

Geschichte aus dem Papierkorb

– zu einem ungewöhnlichen Bilderfund¹

Ein außergewöhnlicher Fund von 800 Bildern aus zerschnittenen Negativstreifen aus der NS-Zeit im George Eastman House, Rochester, führte 1999/2000 zu einer interkontinentalen Recherchearbeit zwischen dem US-amerikanischen Fotomuseum des Hauses Kodak und dem Pfahlbaumuseum Unteruhldingen in Deutschland am Bodensee. Sechs Themenkreise, beginnend mit dem Reichsparteitag im September 1935 in Nürnberg über Befunddokumentationen einer SS-Grabhügelausgrabung bis hin zum Besuch von Parteiabordnungen am Bodensee 1935 und 1937 konnten in nur wenigen Wochen gemeinsamer Arbeit erschlossen werden. Die spannendsten Fragen dabei waren: „Wer war der Fotograf – und welche zusätzlichen Erkenntnisse können solche Zufallsfunde der fotohistorischen und fotoarchäologischen Forschung noch 65 Jahre danach bringen?“



Am 2. Dezember 1999 erhielt das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen ein Email vom George Eastman House (GEH), Rochester, USA, einem der größten Fotomuseen der Welt, mit angehängtem Bild, das ein Schiff mit Reisegruppe, ankommend im Hafen von Unteruhldingen zeigte (Abb. 1), und einer Anfrage mit folgendem Text:

“This photograph is in the museum collection at George Eastman House in Rochester, NY. It is part of a group primarily of the 1935 Parteitag activities in Nuremberg. Can you tell us anything about the subject seen in this photo. Feel free to answer in English or German. Thanks for your help. There are more from this series if you are interested.

Andrew Eskind”

Erstaunt über diese seltsame Anfrage aus Amerika, offensichtlich anhand eines Bildes aus den Dreißiger Jahren, aber in Kenntnis des dargestellten Ereignisses und interessiert am Hintergrund des Fundes, erfolgte gespannt noch am gleichen Tage die Antwort.

„Das Foto stammt vom Besuch Martin Bormanns am 5. Mai 1935 in Unteruhldingen (Abb. 2). Wir haben den Gegenschuß und weitere Aufnahmen von der Ankunft des abgebildeten Motorschiffs „Hegau“ im Hafen durch den örtlichen Fotografen Josef Udry², die kurz nach Ihrem Bild entstanden sein müssen. Auf den Bildern geht hinter Borman ein Mann mit Kamera, der vielleicht ihre Bilder auf dem Schiff gemacht hat (Abb. 3).

Die Rückantwort folgte umgehend.

„Wir wussten bislang nur dass unsere Bilderserien den Parteitag im September 1935 zeigen, vermuteten aufgrund der Qualität aber, dass sie von Hoffmanns Firma stammen könnten und dass die Bilder mit Zeiss oder Leitz Objektiven gemacht wurden. Jetzt können wir den Anfang des fotografischen Bestandes im GEH 5 Monate

¹ Zur Möglichkeit der Publikation des Bilderfundes danke ich J.-P. Legendre und B. Schnitzler, die mich bei einem Besuch im Dezember 2005 ermutigten, die Informationen der wieder gefundenen Bilder in den archäologischen Kontext der Jahre 1935 bis 1937 in Süddeutschland zu stellen.

² Schöbel 1993, 32, Abb. 20.

³ Zur Rolle der Bildberichterstatter in der Nationalsozialistischen Staatspropaganda vgl. besonders Herz 1994, 77 ff..



Abb. 1:
Ankunft einer Reisegruppe
im Hafen von Unteruhldingen.



Abb. 3 a, b, c:
Aussteigen der Reisegruppe aus dem
Motorschiff „Hegau“
am 5. Mai 1935 in Unteruhldingen,
Foto Josef Udry.



Abb. 2:
Besuch Stab Hess
unter Leitung von
Martin Bormann
am 5. Mai 1935
in Unteruhldingen,
Foto Josef Udry.



vordatieren. Wir stellen Ihnen im Netz weitere 20 Filmrollen für die Identifizierung zu Verfügung.“

Was wie eine ganz alltägliche Hilfsanfrage zwischen Museen begonnen hatte, war plötzlich aufgrund der Aussichten, mehr über die Hintergründe eines Ereignisses im Jahre 1935 zu erfahren, zu einer spannenden gemeinsamen Forschungsaufgabe geraten. Es tauchten weitere Bilder offensichtlich vom Reichsparteitag 1935, von einer archäologischen Ausgrabung und einem weiteren Besuch von NS-Funktionären im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen auf. Eine intensive Recherche unter Einbeziehung der jeweiligen Wissenskontakte begann, und die Ergebnisse auf beiden Seiten des Atlantiks wurden im 8 – 12 Stunden Takt, dank der damals noch neuen und ungewohnten „Email-Methode“ in Bild und Text über den Ozean geschickt.

Die Bildsequenz vom „Besuch Bormann Mai 1935“, in Amerika identifiziert über das abgelichtete Hafeneingangsschild „Unteruhldingen“, konnte am Bodensee schon vor Jahren über das aus Privatbesitz wieder aufgetauchte Besucherbuch, einen Eintrag von Bormann darin und durch weitere Aufnahmen des Ortsfotografen aus dem Besitz seiner Witwe abgesichert werden. Im Gästebuch des Museums, das nach 1945 verschwand und zwischenzeitlich auf den noch freien Seiten als „Kindermalbuch“ genutzt worden war, fänden sich am genannten Tag außer „Bormann, Martin, Reichsleiter, München“, noch weitere Namen wie Schießl, Bernd, München sowie Frau und Herr Witt, Aachen, die mit der abgelichteten politischen Reisegruppe in Zivil (noch) nicht in Verbindung gebracht werden konnten. Es schien, dass nur Bormann stellvertretend als wichtigste Person der Gruppe, wie heute auch noch üblich, gezeichnet hatte.

Der Hintergrund der Reise und des Besuches, ob politisch, touristisch oder beides zusammen, war unklar. Die seitherige Kenntnis war die, dass der Pfahlbauverein seit Anfang 1931 den Privatdozenten Hans Reinerth als Wissenschaftler auf Honorarbasis für den weiteren Ausbau des Museums gewonnen hatte, der ab 1932 nach seinem Eintritt in die NSDAP (vgl. Schöbel in diesem Band) verstärkt versuchte,

^[1] Schöbel 1993, 26. Beschwerdebrief Reinerth an Sulger v. 25.2.1932, APM.

^[2] Deutsche Bodenseezeitung 6.8.1933.

^[3] 8.11.1934 Austrittsgesuch Moll an Sulger, Mezger an Reinerth 21.1.1935 wie Schöbel 1993, 31, APM.

^[4] Absage RFSS Adjutant 7.2.1934 Generalversammlung (GV). Absage RFSS für Tagung Halle Reichsbund nach Einladung durch Pfahlbauverein, der als Reichsbundmitglied 10 Einladungskarten zu eigenen Verfügung erhalten hat, vgl. Reinerth an Verein v. 10.9.1934. Absage RFSS Adjutant Wolff Tgb. Nr. A/5039 v. 21.9.1934. Absage 26.3.1935 RFSS Chef-Adjutant an Verein für GV. Absage 30.1.1934 Reinerth an Lang für GV. Absage 27.3.1935 Reinerth an Lang für GV. Absage 4.10.1934 Darré an Verein für Einladung Halle vgl. Schöbel 2002, 381, Abb. 20. Hinweis, dass vom Stabsamt Metzner, Gauch und Dr. Strobel in Halle teilnehmen v. 26.9.1934 an Verein. APM.

*Einfluss auf die inhaltliche Gestaltung zu gewinnen. Das gelang ihm aufgrund der noch starken örtlichen Vereinsleitung unter Bürgermeister Georg Sulger, dem Präsidenten des Bodenseegeschichtsvereins Victor Mezger und anderen regionalen Politikern wie dem Bürgermeister von Meersburg Dr. Moll, den Landräten Überlingens Levinger und Sander vorerst nicht in jedem Fall, wie etwa bei der Ausgestaltung des gerade fertig gestellten bronzezeitlichen Dorfes als Pfahlbau im Wasser und nicht als Uferbau. Zur Generalversammlung 1932 hatte man gar vergessen ihn einzuladen.*⁴

*Am 27. August 1932 hatte der Reichstagsabgeordnete Walther Darré, der spätere Reichsminister, sich und seinen Freund, den Reichstagsabgeordneten Heinrich Himmler nach einem Gespräch mit dem Vereinsvorsitzenden Sulger, der am 17. Juli 1932 sein erstes weit beachtetes Radio-interview gegeben hatte, im Museumsverein als Mitglied angemeldet. NS „Reichsbauernführer“ Darré unterstützte effizient im Verlauf der Jahre 1933 und 1934 das nicht-staatliche Museum bei der Lösung andauernder Schwierigkeiten von der Geländenutzung und der geplanten Museumserweiterung mit dem Geländeeigentümer „Deutsche Reichsbahn“ bis zu Auseinandersetzungen mit dem Badischen Kultusministerium wie auch der Denkmalpflege, die sich mit dem erfolgreichen Regionalmuseum am Bodensee immer noch nicht so abfinden wollten, wegen der Überlassung von Originalfunden. Ein weiterer Besuch Darrés bei Sulger fand am 6. August 1933 statt.*⁵

Aus dem regionalen Focus des Museums heraus betrachtet war sowohl die politische Unterstützung durch Reichsminister Darré als auch jene des Privatdozenten Reinerth (der ab Frühjahr 1934 rasch im Amt Rosenberg Karriere machte) auf der wissenschaftlichen Seite bei der Verfolgung der Museumsziele durchaus hilfreich. Der Beitritt zum Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte am 21. April 1934, der – auf Rat des Bundesführers Reinerth – den angeforderten Beitritt zur Kulturkammer (gemäß Reichskulturkammergesetz vom 22. September 1933) ersetzte, war aber noch nicht der Übernahme des Museums und seiner Mittel im Sinne einer völligen Gleichschaltung und Unterstellung der Anlage durch das Amt Rosenberg gleich zu setzen. Ganz im Gegenteil. Diese erfolgte erst vier Jahre später, im Jahre 1938. Bedenken von Vorstandsmitgliedern, dass zu starke politische Einflussnahme im Museumsträgerverein drohe⁶, wurden noch zum Jahreswechsel 1934/1935 vom wissenschaftlichen Leiter Reinerth dadurch zerstreut, dass er die regionale Stärkung des Vereins durch die zusätzliche Hereinnahme des Präsidenten des Bodenseegeschichtsvereins, Vertreter der Gemeinde und der Wissenschaft empfahl.

Die Vereinsmitglieder Reichsführer SS, Himmler und Minister Darré erhielten regelmäßig Einladungen zu den Generalversammlungen der Jahre 1934 und 1935 nach Unteruhldingen, sagten aber dem Regionalmuseum, wie auch der wissenschaftliche Leiter Reinerth, aus Gründen „anderer Verpflichtungen“ oder „Arbeitsüberlastung“ ab. Einladungen zur ersten Reichsbundtagung nach Halle vom 13. bis 30. Oktober 1934 erhielten Himmler und Darré dagegen vom Vereinskassier Philipp Lang aus Unteruhl-

*dingen, der Karten zur freien Verwendung für aus seiner Sicht geeignete Vereinsmitglieder von Reinerth kurz zuvor übersandt bekommen hatte.*⁷

Nachdem aus heutiger Sicht offenbar bis Ende 1934 eine wohlwollende persönliche Unterstützung, aber noch keine institutionelle, offensive Inbesitznahme des kleinen Museumsvereins stattgefunden hatte, schienen sich zwischen der Reichsbundtagung Halle im Spätjahr 1934 und dem jetzt gerade wieder in das Auge gefallenen Besuches Bormann im Mai 1935 die Gewichte verschoben zu haben. Das politische Interesse am Museum in Unteruhldingen erstarkte.

*Der Eintritt des Pfahlbauvereins in den Reichsbund war Darré durch ein Schreiben des Vereinskassiers Lang im Herbst 1934 bekannt gemacht worden.*⁸ *Spätestens durch die propagandistisch geschickt inszenierte Tagung Halle 1934 mit der Bekanntgabe der vollzogenen Gleichschaltung des Ost- und Mitteldeutschen Verbandes mit Reden von Rosenberg und Reinerth, einer Geschichtsausstellung und der Berichterstattung im Völkischen Beobachter war der Anspruch des Amtes Rosenberg im Rahmen seiner Beauftragung auf alle Geschichtsinstitutionen für jeden Betrachter deutlich geworden. Dies konfrontierte offensichtlich mit den Absichten anderer „Unterstützer der NS-Geschichtsforschung“ im Umfeld Darrés, die ihr Interesse bereits deutlich früher vor Ort angemeldet hatten.*

*Vor diesem Hintergrund verdient eine bislang wenig beachtete Spende vom 2. Mai 1935 in Höhe von 1000 Reichsmark für den weiteren Ausbau des öffentlichkeitswirksamen Bodenseemuseums im Auftrage von Reichsführer SS Heinrich Himmler besondere Erwähnung.*⁹ *Bis dahin war immer nur eine finanzielle Unterstützung Darrés für das Museum in Aussicht gestellt worden, aber nicht erfolgt. Der umgehenden Übersendung eines Steinbeils zum Dank an Himmler für die Spende nach Berlin durch den Verein noch am gleichen Tage, folgte die Bestätigung eines hochrangigen Besuches des Stellvertreters des Führers für den 5. Mai 9.10 Uhr, gleichfalls an diesem Datum. Adressat war Kreisinspektor Gustav Robert Oexle, Mitglied des Reichstages für die NSDAP, Mitarbeiter im Stabe Hess, Redakteur der „Bodensee Rundschau“, gemeldet im Nachbarort, in Überlingen-Nußdorf.*¹⁰

*Die Koinzidenz der Termine war überraschend, vielleicht aber auch nur Zufall. Erst das dritte Ereignis an diesem Tage machte stutzig. Am 2. Mai 1935 hatte Hans Reinerth die Bestallungsurkunde zum ordentlichen Professor, ausgefertigt durch den Führer und Reichskanzler Hitler in Berlin von Bernhard Rust, Reichserziehungsminister, erhalten.*¹¹ *Gleichzeitig wurde er zum Direktor des dortigen Institutes für Vor- und Germanische Frühgeschichte ernannt. Zwei Tage vorher hatte Alfred Rosenberg angeblich Adolf Hitler eine von Reinerth mit verfasste Denkschrift zur Zukunft der Vorgeschichtsforschung im nationalsozialistischen Staat übergeben.*¹² *Zum 1. Mai 1935 hatte Rosenberg im Sprachrohr der SS „Das Schwarze Korps“ eine Kampfschrift gegen die Kirchen, die sich gegen sein Machwerk „Mythus“ ausgesprochen hatten, veröffentlicht.*¹³ *Über undichte Stellen im Rasse- und Siedlungshauptamt war über einen jungen SS-*

*Offizier schon im Frühjahr 1935 bekannt geworden, dass Himmler Reichskonservator und somit Zuständiger für die gesamte Archäologie im Reich werden wolle und Gero v. Merhart anstelle von Reinerth den Berliner Lehrstuhl erhalten solle. Dies hatte Rosenberg Himmler bereits am 14. März empört darüber beschwert*¹⁴ *Die Befürchtung der Rosenberg-Fraktion, im Machtkampf mit Himmler auch in der Leitung der geschichtlichen Belange zu unterliegen, war nicht unbegründet.*¹⁵ *Gab es auch hier einen noch nicht ermittelten Zusammenhang auf höchster Ebene zwischen den auf Film gebannten Ereignissen?*

Ein Blick in die regionalen Tageszeitungen und den „Völkischen Beobachter“¹⁶ erbrachte mit Hilfe der Archive in München, Überlingen und Konstanz schnell weitere Informationen zum neu aufgetauchten Bildmaterial. Es handelte sich demnach beim ältesten Bestand aus Rochester mit 8 – 12 Filmsequenzen um die Dokumentation der so genannten „Blütenfahrt des Stabes des Stellvertreters des Führers“, die nach der Reichspressetagung der NSDAP in München am 3. Mai, organisiert von Pg. Oexle, an den Bodensee geführt hatte.

Mitzuteilen ist an dieser Stelle, dass die Presselenkung im NS-Staat, nach dem Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 und der Entfernung aller jüdischen und linken

^[5] Lang an Darré v. 20.9.1934, APM.

^[6] Reichsführer SS Chefadjutant Wolff Tgb. Nr. A2887 v. 2.5.1935. Spendenübermittlung sowie Dankschreiben für übersandtes Steinbeil v. 15.5.1935. APM.

^[7] Lilla 2004, 761. Gustav Robert Oexle, Sipplingen am Bodensee 2.10.1889. Ab 5.3.1933 Ortsgruppenleiter und Kreisleiter der NSDAP in Überlingen. 1934 Gebietsinspekteur der Parteileitung für das Gebiet I (Bayern, Württemberg, Baden) Ab 4.9.1934 MdR (Wahlkreis 31, Württemberg). 1936 – 5.1941 Sonderbeauftragter des Stellvertreters des Führers. Ab 5.1941 Sonderbeauftragter in der Partei-Kanzlei. Oberdienstleiter der NSDAP. Suizid Nußdorf am Bodensee 25.04.1945.

^[8] Schöbel 2001, 377, Abb. 15 rechts.

^[9] Vgl. hierzu Bollmus 1970, 169 f.. Es scheint, dass im Jahr 1935 auf Einwirken Rosenbergs bei Hitler direkt die Pläne Reinerths im Bereich der Archäologie vor denen des Reichserziehungsministeriums Unterstützung fanden. Dies wird durch den Führerentscheid vom 30.4.1936 hinsichtlich des geplanten Reichsinstitutes noch gestützt, ändert aber nichts daran, dass die SS ihre Aufbauarbeit im Bereich Vorgeschichte flächig organisiert.

^[10] Piper 2005, 416 ff..

^[11] Schöbel 2001, 345. Andree an Reinerth v. 17.2.1935 APM. Rosenberg an Himmler v. 14.3.1935, APM.

^[12] Vgl. etwa für 1935 im Bereich Reichskommissariat zur Festigung des deutschen Volkstums den Vorgang der Übernahme der von Heß eingerichteten und von Rosenberg betriebenen Dienststelle (RKFDV) Piper 2005, 440.

^[13] Völkischer Beobachter v. 4.5.1935. Bodensee-Rundschau v. 6.5.1935, Deutsche Bodenseezeitung v. 6.5.1935, Seebote Überlingen v. 6.5.1935, Stadtarchiv Konstanz, Stadtarchiv Überlingen. Ich danke Herrn Lankheid vom Institut für Zeitgeschichte München, Prof. Maurer und Herrn Archivar Liehner von den Archiven Konstanz und Überlingen für die Quellenübermittlungen.

Journalisten, jetzt gerade im April 1935 auch alle Verlagsmitarbeiter jüdischen Glaubens entlassen und die dortigen Besitzverhältnisse „übersichtlich geordnet hatte“¹⁷ und weiter Oexle als Berichterstatter für die Bodensee Rundschau arbeitete. Martin Bormann war für den verhinderten Rudolf Hess für die Reichsleitung kurzfristig eingesprungen.

Die dokumentierte Reise führte am 4. Mai 1935 von der bayrischen Hauptstadt aus mit 12 Kraftwagen und rund 55 Personen zunächst über Füssen, Schloss Linderhof nach Bad Schachen und weiter nach Friedrichshafen, dort zur Besichtigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ und des im Bau befindlichen neuen Zeppelins LZ 129 mit Oberingenieur Dürr, Gauleiter Murr und anschließend noch am Abend über Nußdorf nach Überlingen am Bodensee ins Kurhotel St. Leonhard zu einem „Kameradschaftsabend“. Am Sonntag den 5. Mai 1935 ab 6.30 Uhr wurden zunächst mit Kraftwagen, dann mit Schiff die touristischen Sehenswürdigkeiten am Bodensee von der Goldbacher Kappelle über die „Heidenhöhlen“ (Abb. 4) und dem Gotischen Rathausaal bei Überlingen bis zur Stadt Meersburg erschlossen. Mit dem Schiff ging es über die Pfahlbauten von Unteruhldingen (Abb. 5) auf die Insel Mainau. Nach der Begrüßung durch den Inselherrn trat dort auf badischem Boden Robert Wagner, Gauleiter und späterer Verwaltungsleiter im Elsaß hinzu. Weiter führte die Reise nach Konstanz, Ankunft dort war um 13.15 Uhr. Abschließend erfolgte dort die Besichtigung von Rathaus und Inselhotel in Begleitung von Kreisleiter und Oberbürgermeister (Abb. 6). In diese Besuchsabfolge gehören auch die Unteruhldinger Bilder. Örtliche Parteiprominenz trat an jedem Ort hinzu. Segler (Abb. 7), Ruderer, Musikkapellen und Parteigliederungen erwiesen der Gruppe in den verschiedenen Ortschaften am See ihre Referenz. Über den Schattenschwurf der Sonne an diesem Tag konnte auf den erhaltenen Bildnegativen der Ablauf chronologisch nachvollzogen und das Material nach fortfolgenden Filmstreifen geordnet werden. Die Heimfahrt der Gruppe wurde über Meersburg bzw. Lindau nach München gegen 18 Uhr angetreten.

Als Reisetilnehmer konnten über die Zeitungsberichte Reichspressestellenleiter und Präsident der Reichspressekammer Max Amann, der Dirigent des Reichssinfonieorchesters Franz Adam, der Oberbürgermeister von Überlingen Dr. Spreng, Reichsstatthalter Wilhelm Murr, Württemberg, Reichsstatthalter Robert Wagner, Baden, Kreisleiter Engelhardt und Oberbürgermeister Hermann, Konstanz, sowie Dr. Fritz Todt, der Chef des NSDAP Auslandspressendienst Ernst Hanfstaengl und Martin Bormann fixiert werden. Alles sprach für eine touristische Reise, die als Ausflugsprogramm einer reichsweiten Tagung aller Hauptschriftleiter, Gaupresseamtsleiter und sämtlicher Hauptschriftleiter der Parteipresse folgte und keine nur auf das archäologische

Museum Unteruhldingen ausgerichtete Exkursion. Darauf deutete auch, dass alle in Zivil erschienen waren und dass Hans Reinerth als wissenschaftlich Verantwortlicher nicht informiert worden war.

Doch wer war der Fotograf und warum hatte er exakt jedes noch so kleine Ereignis der Reise bis hin zum Kartenspielen auf dem Boot (Abb. 8) oder dem Kaffeetrinken in Konstanz auf der Seepromenade festgehalten?

Die Kollegen des Eastman Houses setzten infolge der hohen Qualität des Materials und dessen Exklusivrechte bei großen Parteiveranstaltungen auf Heinrich Hoffmann oder einen anderen autorisierten Lichtbildner des Pressedienstes, der einmal Privates und dann offizielle Veranstaltungen wie den Reichsparteitag 1935 in Nürnberg aufgenommen hatte.

Der größte Teil des sichergestellten fotografischen Bestandes, und zwar 36 Sequenzen, war auf dem Reichsparteitaggelände in Nürnberg und in der Veranstaltungsstadt selbst entstanden. Die detailreich geplanten Massenveranstaltungen und ritualisierten Propagandorgien mit über 500 000 Teilnehmern pro Woche, in deren Zentrum der „Führerkult um Adolf Hitler“ stand, wurden zwischen 1933 und 1938 in immer ähnlicher Form inszeniert (Abb. 9 – 12).¹⁸

Auftakt bildete auch 1935 das Eintreffen des „Führers“ (Dienstag, 10. September). Den Begrüßungsreden von Reichspressechef Dietrich und des Oberbürgermeisters und einem „Vorbeimarsch vor dem Hotel des Führers“ folgte die Eröffnung des Parteitages in der Luitpoldhalle (Mittwoch 11. September) nach einem Auftakt des Reichssinfonieorchesters und des Musikzuges der Leibstandarte. Die Eröffnung des RPT vollzog Hess als Stellvertreter, SA-Stabschef-Gauleiter setzten die Reihe fort. Als zweites Großereignis formierte sich der Reichsarbeitsdienst (Donnerstag, 12. September) mit 54.000 Mann¹⁹ in 18er Reihen mit Spaten auf dem Zeppelinfeld. Reichsarbeitsführer Hierl eröffnete, die Hitleransprache folgte. Danach sprachen Rosenberg, Wagner, Darré – ein Fackelzug durch die Stadt beendete den dritten Tag. Die nächsten Tage gehörten zuerst der Auslandsorganisation (Freitag, 13. September), Redner Hess, dann dem Studentenbund, dem Schulungsamt, Redner Rosenberg, Goebbels, Ley, den Presseamtsleitern, Redner Dietrich, und schließlich den politischen Leitern, von denen 150.000 begleitet von 20.000 Fahnen – so die Propaganda – den Ansprachen der Funktionäre lauschten. Die Frauenschaftstagung und die Rede der Leiterin der NS-Frauenschaft Scholtz-Klink in der Kongresshalle bildete den Abschluss des vierten Tages. Tag fünf gehörte der Hitlerjugend und brachte die Fortsetzung des Parteitages mit den Rednern Amann und Todt (Samstag, 14. September). Der Tag der SA und der SS mit der Ansprache Himmlers und der Rede Görings zu den Nürnberger Rassegesetzen bildeten den sechsten (Sonntag, 15. September), der Tag der Wehrmacht (Montag 16. September) den Abschlussstag, bevor dann mit Flakscheinwerfern, später ab 1936 im „Lichtdom“, ein nächtliches Spektakel in den Himmel von Nürnberg gezeichnet wurde. Der standardisierte Ablauf war im Film Leni Riefenstahls

¹⁷ Abel 1968. Die Kontrolle erstreckte sich über die inhaltliche, rechtlich-institutionelle und ökonomische Ebene. Unter Leitung von Max Amann waren bald 80 % der Presse nach diesen Vorgaben gleichgeschaltet.

¹⁸ Vgl. Zelnhefer, 2002, S. 91 f..

¹⁹ Kerrl 1936, 93.

Abb. 5:
Führung für die Angehörigen der „Reichspressefahrt“ durch den Uhdinger Bürgermeister Georg Sulger auf den Pfahlbauten. Von rechts nach links: Oexle, Sulger, Bormann.



Abb. 4:
Mit dem Kraftwagen vor den Überlinger „Heidenhöhlen“.



Abb. 6:
Reisegruppe Hess bei der Ankunft am Konstanzer Hafen. Von links nach rechts: Murr, Hanfstaengl, OB Herrmann, Bormann, KL Engelhardt.



Abb. 7:
Segler treffen auf das Passagierschiff „Hegau“ mit den Angehörigen der Pressefahrt.



Abb. 8:
Kartenspielen auf dem Boot.

„Triumph des Willens“ vom vorangegangenen RPT 1934, Erstaufführung Berlin März 1935, bereits exemplarisch festgehalten und in einem Propagandafilm dokumentiert worden.²⁰

Die Identifikation des im Bestand vorliegenden Reichsparteitages hatten die amerikanischen Kollegen bereits vor einigen Jahren anhand eines abgelichteten Zeitungsverkäufers geleistet²¹ (Abb. 13). Nach einer Ausschnittsvergrößerung des „Fränkischen Kuriers“ war es die beschriebene Veranstaltung vom 10. – 16. September 1935, der 7. RPT, der „Parteitag der Freiheit“, jener mit der unheilvollen Verkündung der „Nürnberger Gesetze“ am 15. des Monats durch Göring.²²

Ankunft Hitler, Reden aller NS-Größen von Goebbels bis Scholtz-Klink, Sportveranstaltungen, Theateraufführung, Wehrmachtsvorführungen, private Bilder von der Burg, Nebenschauplätze (Abb. 14), Fahnen, Vorbeimärsche, Panzer, Flakgeschütze, Luitpoldhalle, Zeppelinfeld – das reichhaltige Material war von hohem dokumentarischem Wert und ließ sich zeitlich über den ganzen Zeitraum einordnen. Ist diese Frau Leni Riefenstahl (Abb. 15) – ist das Hoffmann? Wer ist dieser Mann hinter der Kamera (Abb. 16)? Ohne Zeitzeugen und Beschriftungen des Materials war es selbst nach Vergleichen mit anderen Bildern der erwähnten Filmern und Fotografen schwierig, die Fragen aus Übersee zu beantworten.

Mysteriös und unheimlich waren für die amerikanischen Museumskollegen im sichergestellten Bestand mehrere Filmrollen mit Bildern, die von großen Stollenarbeiten oder vielleicht einer archäologischen Ausgrabung stammten (Abb. 17). Was hatten diese Bilder mit dem Nationalsozialismus zu tun?

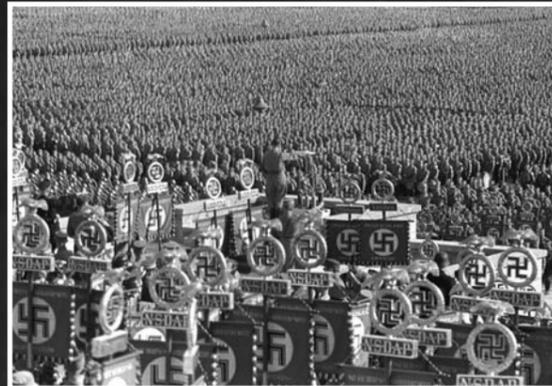


Abb. 9 – 12:
Reichsparteitag 1935, Nürnberg.



Abb. 13:
Zeitungsverkäufer mit dem
Fränkischen Kurier vom
14. September 1935.

Abb. 14:
Bild vom Rande des Partei-
tags, September 1935.



Abb. 15:
Leni Riefenstahl im Gespräch,
Nürnberg 1935.



Abb. 16:
Heinrich Hoffmann (links, stehend)
und Walter Frenz hinter der
Filmkamera, Reichsparteitag
Nürnberg.

²⁰ Zum Parteitag 1934 entstand der Film „Triumph des Willens“, Länge 3109 m, unter der Regie von Leni Riefenstahl. An der Kamera des am 28.03.1935 uraufgeführten Filmes neben Sepp Allgeier, Karl Altenberger, Werner Buhne auch Walter Frenz.

²¹ Eskind 1995 und dazu die Korrektur 1998 auf: www.geh.org/link/cn/correction.html.

²² Teildokumentation durch Leni Riefenstahl „1935 – Tag der Freiheit – Unsere Wehrmacht“, ca. 800 m, Uraufführung Dezember 1935. Teile sind verarbeitet in dem von der NSDAP nach 1934 veränderten Fassung des Filmes von Lothar Zotz und Walter Fischer „Wir wandern mit den Ostgermanen“, 1932 wissenschaftliche Betreuung Herbert Jankuhn, Göttingen, 118 m, Vertrieb IWF Göttingen. Vgl. Stern 2001, 147. Siehe auch H. Hoffmann (ed.) 1935 und H. Kerrl (ed.) 1936. Ich danke dem Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, insbesondere Herrn Dietzfelbinger, für die freundliche Unterstützung.



Abb. 17:
Negativstreifen
Internet.

Die Sichtung der bereitgestellten Negativstreifen im Internet klärte diese Frage bald. Es waren Aufnahmen von der SS-Grabung „Fürstengrabhügel Hohmichele bei Hundersingen an der Donau 1937/38“, die im Auftrag von Reichsführer SS Himmler unter der örtlichen Leitung von SS-Untersturmführer Prof. Dr. Gustav Riek²³, SS-Untersturmführer Dr. Walter Veeck²⁴, SS-Oberführer Ludolf Hermann v. Alvensleben²⁵, SS-Oberführer Georg Altner²⁶, SS-Gruppenführer Hans Adolf Prützmann²⁷ sowie überörtlich von SS-Oberscharführer Rolf Höhne²⁸ und SS-Obersturmführer Prof. Alexander Langsdorff²⁹ beim Stab in Berlin betreut durchgeführt wurden. Sie fanden „im Kampf um die Vorherrschaft in der deutschen Archäologie zwischen der SS und dem Amt Rosenberg auf württembergischen Boden“ mit Hilfe des Reichsarbeitsdienstes und der SA-Abteilung Riedlingen statt, und wurden vom SS-Oberabschnitt Südwest, respektive SS-Oberabschnitt X, Hauptquartier Stuttgart, vollzogen.

Teile detaillierter Ausgrabungsberichte von dort, die in den archäologischen Archiven der Tübinger Universität und Denkmalpflege sowie im Württembergischen Landesmuseum nach Auskunft aufgrund von „Kriegsverlusten“ nicht mehr vorhanden waren³⁰, konnten schon 1991 im amerikanischen Bestand des Berlin Document Center einschließlich weiterer Bildzeugnisse aus den Rapporten an Himmler durch Alvensleben und Riek wieder gefunden und als erste Hinweise der Archäologie wieder zu Verfügung gestellt werden. Unverständlicher Weise waren bis vor kurzem jedoch von einigen Randerwähnungen abgesehen die wahren Hintergründe der Ausgrabung stets ver-

schwiegen worden.³¹ Michael Strobel hat sich nachfolgend in dankenswerter Weise verschiedentlich dieser zusammengetragenen Dokumente aus dem Bestand Reichsführer SS und der SS-Offiziersakten wie auch dem Universitätsbestand Personalakten Tübingen zu den handelnden Personen angenommen und sie in den Kontext der Entwicklungen innerhalb der Württembergischen Archäologie zwischen 1935 und 1938 gestellt.³²

Nach den neuen und bekannten Dokumentfunden stellt sich der Vorgang so dar:

Auslöser der Grabhügeluntersuchung Hohmichele war ein Artikel vom 14. Oktober 1936 im Stuttgarter Neuen Tagblatt gewesen, in dem darauf abgehoben wurde, dass die Vorgeschichtsforschung in Württemberg bisher im Argen liege und nun in Schwung zu bringen sei. Die verständlicherweise während darauf reagierenden Landesforscher Walther Veeck, Landeskonservator in Stuttgart im Schlossmuseum sowie Gustav Riek, Inhaber des Urgeschichtlichen Lehrstuhls in Tübingen und folgend Grabungsbeauftragter des Reichsführers SS, heckten daher zusammen mit dem Anatomieprofessor und Untersturmführer im SD Oberabschnitt Südwest Robert Wetzel einen Gegenplan aus.

Nach einer gemeinsamen Autofahrt im Rahmen der Eröffnung der Ulmer Tagung des Reichsbundes für Vorgeschichte unter Rosenberg und Reinerth in Ulm am 18. Oktober 1936, von der Firma des Presseillustrators Hoffmann dokumentiert³³, wurde Langsdorff im Stab RFSS näher gebracht,

Südwest 16.11.1933 – 28.2.1937. Führer SS-Abschnitt X, Stuttgart 15.7.1933 – 16.11.1933. Juni 1944 Höchster SS- und Polizeiführer im Reichskommissariat Ukraine, Kiew. Zuletzt Beauftragter Himmlers für den Werwolf. Suizid 15.5.1945 Lüneburg in brit. Haft. Zur Ukraine siehe auch Höhne 1967, 333.

²⁸ Rolf Höhne, SS-Oberscharführer, ab 1934 Leiter der Abteilung „Vorgeschichte“ im Reichssicherheitshauptamt. Vgl. hierzu auch Halle 2005, 17 in der Angelegenheit Tausendjahrfeier Heinrich I. Zur Funktion auch Bollmus 1970, 180. Siehe auch Schöbel 1994, 14, Anm. 27 in der Angelegenheit Ausbau der Abt. IIIb im Rasse und Siedlungshauptamt SS zum Generalstab für das gesamte Gebiet der Vorgeschichte 18.9.1935, APM. Strobel 2002, 282.

²⁹ Alexander Langsdorff , Alsfeld (Oberhessen) 14.12.1898. SS-Standartenführer (1944) Ab April 1935 Persönlicher Stab RFSS, Abteilungsleiter Vorgeschichte (Ausgrabung). SS-Obersturmführer (1936). Ab 1934 Generalverwaltung der Staatl. Museen Berlin. Gest. 1946.

³⁰ Auch im privaten Nachlass von Gustav Riek befinden sich keine Aufzeichnungen zum Grabungsgeschehen mehr. Frdl. Auskunft des Sohnes Ludolf Riek vom 6.1.2006.

³¹ Riek und Hundt 1962. Kurz und Schiek 2002. In beiden Monographien werden die Umstände der SS-Grabung und auch die gefertigten Fotodokumentationen der Ausgrabung mit keinem Wort erwähnt. Der einzige Hinweis zu der SS-Grabung ergibt sich aus einer Notiz Oscar Parets 1951, der die Publikation der Ausgrabung dringend anmahnt in den Fundberichte Schwaben Neue Folge XI, 1938 – 1950, 75. Vgl. auch B. Arnold 2006 und folgende reprints.

³² Vgl. hierzu Strobel 1999, 80 – 92. Strobel 2002, 282 – 286. Strobel 2003, 443 – 462.

*den Hohmichele auszugraben. Dahinter stand die durch nichts anderes als durch einen Zeitungsartikel fundamentierte Befürchtung, dass Reinerth ein „Grabungsmonopol“ in Württemberg anstrebe und dabei sei, den Hohmichele bei Riedlingen zu übernehmen. Von Wetzel stammt auch die erzeugte Idee, den Grabhügel unter das Protektorat des Reichsführers SS zu stellen und hierfür Riek zu beauftragen. Um den zu erwartenden „Krach“ mit der Gegenseite zu kontern, wurde vorgeschlagen, die charakterlichen Vorwürfe gegen Reinerth aus seiner Tübinger Zeit an geeigneter Stelle vorzubringen. Wetzel: „Taktisch ist noch zu bemerken, dass sowohl in der Frage Hohmichele als auch in der Gesamtbeurteilung Reinerths es möglich sein müsste, eine einheitliche Front von Riek über Veeck zum Ministerpräsidenten und Reichsstatthalter zu schaffen.“ Wetzel schreibt weiter an Langsdorff: „Die Beschaffung der Unterlagen gegen Reinerth ist eingeleitet …“.*³⁴

*Am 30.11.1936 teilt Langsdorff Wetzel mit, dass von einem Grabungsmonopol Reinerths nicht die Rede sein kann, da ausschließlich das Reichserziehungsministerium für diese Dinge verantwortlich sei. „Die persönlichen Nachrichten über Reinerth werden an geeignete Stelle weitergegeben.“*³⁵

*Noch im Dezember werden die Bäume auf dem Grabungsareal gefällt und ein zwei Meter hoher Stacheldrahtzaun zur Absicherung gezogen. Mit Hilfe des Stabsführers wird seitens der Archäologen im Hintergrund weiter mit dem Phantom Reinerth Druck auf die SS in Berlin gemacht. Zitat Riek: „Die SS hat ja jetzt den Hügel mehr oder weniger mit Beschlag belegt. Ich hoffe nicht, dass R. (erg. Reinerth) die Frechheit besitzt, trotzdem in meiner Abwesenheit loszulegen – wenn doch, dann könnten sich seine Leute bei meinem Eintreffen auf eine Schlacht gefasst machen, von der noch unsere Urenkel mit Ehrfurcht erzählen würden.“*³⁶

*Im Aktenbestand Reinerth gibt es nach Prüfung bislang keine Hinweise darauf, dass der Berliner Professor des Amtes Rosenberg die Absicht gehabt hätte, diesen Großgrabhügel der Hallstattzeit auszugraben. Der Hohmichele findet auch entgegen anderer Darstellungen in keinem Zeitungsartikel des Amtes Rosenberg explizit Erwähnung. In der Art eines grotesken Cowboy- und Indianerspiels mit imaginären Feinden und viel verbalem Pulverdampf klärt der SS-Oberabschnitt Südwest mit SS-Oberführer Altner, SS-Gruppenführer Prützmann, beide Stuttgart, auch wie hier üblich über Funkspruch, Fernschreiben und Telefon, mit dem Stab SS in Berlin die Lage. Der Reichsarbeitsdienst Abteilung Riedlingen wird mit zwei Trupps angefordert. Oskar Paret, der nach eigenem Bekunden vom Reichsführer SS persönlich aufgefordert sein will, an der Grabung teilzunehmen, wird auf Betreiben Rieks durch Veeck als zweiten Mitarbeiter ersetzt.*³⁷

*Am 31.03.1937 erfolgt durch den Führer der SS-Oberabschnitts X, SS-Oberführer Ludolf von Alvensleben, die Übersendung des bereits zweiten Grabungsberichtes an Reichsführer SS Himmler, in dem auch die ersten Fotodokumentationen zum methodischen Vorgehen enthalten sind.*³⁸ *Himmler hatte sich auch hier die direkte Vorlage aller Ergebnisse erbeten.*

*Nächtliche Schießereien in den Nächten vom 28. und 29. April 1937, bei denen Riek und auch SS-Oberführer von Alvensleben aus dem Wald heraus beschossen werden, worauf sie mit einem „wilden Gegenfeuer“ antworteten, führen zu einer Anforderung der Gestapo, die Grabung fortan zu begleiten, wobei Riek weiter lieber nur mit SS-Männern gearbeitet hätte. Einzelberichte von Riek im Mai 1937, auch über die dritte Nachbestattung am Hügelrand unter Rollsteinpackung, erläutern den Fortgang der Grabung.*³⁹ *Interessant ist, dass Langsdorff einen zweiten SS-Schulungsfilm⁴⁰ über diese Ausgrabung drehen möchte und am 28. Juni 1937 für einen weiteren Foto-Bericht einundzwanzig Bilder in die Prinz-Albrecht-Straße nach Berlin übersendet, die nach der Beschreibung mit dem Bilderfund in Amerika in Einklang gebracht werden können. Diese im Bestand des Bundesarchivs nicht mehr vorhandenen Bilder zeigen nach der Beschreibung den Arbeitsdienst im Anmarsch auf der Strecke 3 unterhalb der Hügelspitze, Arbeitsdienstmänner beim Freilegen einer Rollsteinpackung oder das Freilegen einer Brandschicht auf Strecke 3, linker Hand die Profilwand der NS-Linie.*⁴¹ *Somit war für die erste Bilderserie ein terminus ante quem noch vor der Öffnung des Zentralgrabes für Ende Juni gegeben.*

*Beachtenswert in unserem Zusammenhang ist ein Schreiben des Obersturmführers Höhne aus dem persönlichen Stab des Reichsführers SS vom Juli 1937, in dem mitgeteilt wird, dass der RFSS Wert darauf legt, dass die Ausgrabungen am Hohmichele von keinem besucht werden, damit keinerlei Andeutungen an die Öffentlichkeit kommen.*⁴² *Anlass hierzu war die Anfrage eines Herrn Dr. Werners im Sommer*

^[1] Schöbel 1994, 11, Abb. 4. Weitere Aufnahmen bei Strobel 1999, 80, Abb. 7; 107 – 109, Abb. 23 – 25 nach Germanenerbe 1/1936. Alle Abzüge Illustrationen Hoffmann, APM.

^[2] NS 21/639 Wetzel an Langsdorff vom 20.10.1936.

^[3] Langsdorff an Wetzel vom 30.11.1936, Bestand NS 21/639, BA.

^[4] Riek an Langsdorff vom 13.12.1936, NS 21/639, BA.

^[5] Vgl. Riek an Langsdorff 3.2.1937, Langsdorff an Riek 13.2.1937, NS 21/639, BA.

^[6] Alvensleben an Himmler 31.3.1937, NS 21/639. Zu sehen sind der Einbau der Holzrutsche für den Aushubtransport, das Verlegen der Rollbahngleise mit dem Arbeitsdienst und das Abstechen im SN Einschnitt mit Oberführer v. Alvensleben. Es folgen Beschreibungen und Zeichnungen eines Schifflagers im SO Quadranten, einer Brandnachbestattung 6 m darüber mit Bernsteinperle und zwei Ringpaaren auf Skizze von Riek, weitere Streufunde wie ein Trinkhornbeschlag finden Erwähnung, Akten Riek BDC.

^[7] Riek an Langsdorf 3.9.1937, Riek an Langsdorff 10.5.1937, Riek an Langsdorff 28.6.1937, NS 21/639, BA.

^[8] Langsdorff ist für den im Bundesfilmarchiv lagernden SS-Schulungsfilm „Deutsche Vergangenheit wird lebendig“ verantwortlich. Stern 2001, 153 sowie ders. 2005, 372 f.. Die Filmdaten und Quellenbelege: Mitarbeiter des Films: Prof. Dr. A. Langsdorff, Prof. Dr. W. Unverzagt, Hellmut Bousset, Dr. Ing. Hans Schleif, Heinar Schilling u.a.. Originallänge 578 m. Produktion Kifo, Helmut Bousset, Berlin. Über den Film „Hohmichele“ ist bislang nichts bekannt.

^[9] Riek an Langsdorff 28.06.1937NS21/639, BA.

^[10] Höhne an Sievers Juli 1937, NS 21/639, BA.

1937, die Grabung aufsuchen zu dürfen, die vorerst strikt von Berlin aus abgelehnt wird. Diese Haltung ändert sich gegen Ende der Grabung Anfang November schlagartig. Damals erschienen kurz nach der Reinerth'schen Tagung der Süddeutschen Arbeitsgemeinschaft des Reichsbundes zwischen dem 13. und 15. Oktober 1937 in Buchau mit gewohnt inszeniertem Grabungs- und Museumsbesuch, die von den meisten Fachwissenschaftlern allerdings boykottiert wurde⁴³, drei groß aufgemachte Zeitungsartikel, die von Riek veranlasst wurden, mit Bildern der Ausgrabung etwa unter dem Titel „Die Ausgrabung eines Riesengrabhügels durch die SS“ im Stuttgarter NS-Kurier und anderen Blättern.⁴⁴ Reichsführer SS Himmler besuchte die Ausgrabung in Begleitung von Gustav Riek nachfolgend in der Dämmerung des 4. Februar 1938 auf dem Weg von Ulm nach Tübingen.⁴⁵ Dies deutete darauf hin, dass die immer kennzeichnende Heimlichkeit und Zurückhaltung der SS-Archäologie in der Anfangsphase, die stets im höchst effizienten Netzwerk – im Bedarfsfalle auch per Funk und Fernschreiben – organisiert war, jetzt auf höchste Weisung hin aufgegeben wurde und der Kampf um die Vorherrschaft im Süden analog zu der Entwicklung an den von U. Halle kürzlich beschriebenen Externsteinen⁴⁶ jetzt öffentlich begann.

Die aufgetauchten Grabungsbilder einer nie abgeschlossenen Grabung mussten demnach aber von einem offiziell bestellten Bildberichterstatter stammen – von einem Fotografen, der über eine Sondererlaubnis verfügte, mehrmals ungehindert während der Ausgrabung fotografieren zu dürfen.

Weitere Aufnahmen im Bestand IS2 aus Rochester dokumentierten ein schon bekanntes archäologisch-politisches Ereignis, den Besuch Alfred Rosenbergs in Begleitung von Hans Reinerth vom 16. Oktober 1937 ab 11 Uhr in Unteruhldingen am Bodensee (Abb. 18, 19). Hier lagen schon Bilder der örtlichen Fotografen Josef Udry, Unteruhldingen und Siegfried Lauterwasser, Überlingen, vor.⁴⁷

Rosenberg befand sich von der Tagung aus Bad-Buchau kommend⁴⁸ auf der Fahrt nach Freiburg. Überstürzt waren dort im Oberschwäbischen Moor Ende August bis Anfang Oktober beim Kultusminister Mergenthaler Ausgrabungen in der bronzezeitlichen Siedlung „Wasserburg-Buchau“ mit der Inszenierung einer „Einbaumbergung“ und Ausgrabungen in der jungsteinzeitlichen Siedlung „Taubried“ beantragt worden, die auf dieser in vieler Hinsicht missglückten Tagung dem politischen Publikum unter Alfred Rosenberg präsentiert werden konnten.⁴⁹ Was in Ulm 1936 noch wie eine gelungene Miniaturausgabe der Reichsparteitage erscheinen konnte, geriet aufgrund der überstürzten Organisation in Buchau – wie durch M. Strobel beschrieben – zur Farce. Die Vorträge fanden vor kleinem Publikum mit manchmal noch nicht einmal 35 Personen statt. Die SS-Berichterstattung sprach von einem „Reinfall“:⁵⁰ Einzig die Bilder des „Staatsbesuches“, gefertigt durch den Lichtbildner Reinerths Heinz Dürr⁵¹, täuschten mit den lancierten Presseberichten einen politischen Erfolg in Bad-Buchau vor. Nachdem seit 1936 die Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft verstärkt dem „Ahnenerbe“ zufließen und inzwischen ein Großteil der Wissenschaft dort organisiert war, konnte der Rosenbergflügel bis Kriegsende nur noch selten reüssieren.⁵²

1893 in Ulm, tritt bereits 1920 mit der Mitgliedsnummer 832 in die NSDAP ein, die Tübinger Hochschulgruppe der NSDAP übernimmt 1926 Christian Mergenthaler, die Ortsgruppe 1927 Heinz Dürr. 1930 ist er Ortsgruppenleiter des Parteibezirks Tübingen-Rottenburg und Sturmführer der Tübinger SA. Er unterhält als „Alter Kämpfer“, Mitglied des Freikorps Oberland, Träger des Coburger Ehrenabzeichens, schon früh Kontakte zu Gauleiter Murr und dem späteren Minister Mergenthaler und ist mit Reinerths Mutter Ottilie laut Privatkorrespondenz maßgeblich an der Zuwendung Hans Reinerths zur NSDAP beteiligt. Als wissenschaftlicher Lichtbildner des Urgeschichtlichen Forschungsinstitutes Tübingen und als hervorragender Fotograf dokumentiert er alle wichtigen Ereignisse Reinerths privater, wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit. Teilnachlaß APM.

⁵² Piper 2005, 476 f. Die „Gegenarbeit“ führte nach andauernden Parteigerichtsprozessen, geleitet vom Schwiegervater Martin Bormans, Parteirichter Buch, noch vor Kriegsende am 27.2.1945 für Reinerth zum Ausschluss aus der NSDAP. Vgl. Schöbel in diesem Band. Im Gegensatz zur Schilderung bei Piper wurde der Ausschluss auf Betreiben Bormans hin von Reinerth bei keinem der anschließenden Entnazifizierungsverfahren und auch nicht im Zuge seiner „Rehabilitierung“ durch das Land Baden-Württemberg 1953 erwähnt. Schöbel 2002 b, 182 f. Vgl. hierzu Bollmus 2002, 33 f.

⁵³ Schöbel 1994, 14 ff.

⁵⁴ Korrespondenz APM. Lang an Reinerth 18.2.1936 und zurück 21.2.1936 und 10.3.1936 an Lang. Streichung der Spendenhinweise mit dem Vermerk: „Die Spender sehen es oft nicht gerne.“

⁵⁵ Kater 1974, 122.

⁵⁶ Sulger an Kraft 28.2.1938. Ortsakten. Landesamt für Denkmalpflege Tübingen.

Das erfolgreiche Unteruhldinger Museum war in den zweieinhalb Jahren nach dem Besuch Martin Bormanns vom Mai 1935 nicht ohne das Zutun des noch autonomen Trägervereins weiter von der Politik hofiert worden.⁵³ Schon am 9. August 1935 war mitgeteilt worden, dass es ausdrücklicher Wunsch von Darré sei, dass sich die SS nachdrücklich hinter die Bestrebungen des Vereins stelle. Am 18. August wird vom Vereinskassier Lang an das Rasse- und Siedlungshauptamt gemeldet, dass Dr. Rohrbacher, Leiter der Badischen Bauernhochschule, aus dem Stabe Darrés in den Beirat aufgenommen worden sei. Besuche von Darré und Himmler folgen noch 1935. Hans Reinerth streicht beim Redigieren des Jahresberichtes 1935 im Februar 1936 für den Verein den Hinweis auf die große Himmlerspende mit dem Verweis: „... daß dies von den Spendern nicht gerne gesehen wird.“⁵⁴ Parallel dazu hatte er sich bereits Ende 1935 und Anfang 1936 darum bemüht, Museumsleiter Sulger in München die Ehrendoktorwürde zu verschaffen. Dies kam Wüst als Dekan in München und als Kurator des SS-Abnenerbes zu Kenntnis, wurde aber durch die Fachgutachten mehrerer Vorgeschichtler abgelehnt. Die gleiche Unternehmung, initiiert von Reichsführer SS Himmler, scheiterte im Mai 1937 aus Gründen der Gleichbehandlung mit Verweis auf den bereits bei Reinerth gemeinsam abgelehnten Antrag. Im Machtspiel um das Museum überweist Himmler im Mai 1937 noch einmal 1000 Reichsmark, nachdem SS-Brigadeführer Hermann Reischle, stellvertretender Kuratoriumsvorsitzender „Deutsches Ahnenerbe“, Himmler im April die Übernahme der Pfahlbauten ans Herz gelegt hatte und sich SS-Oberführer Gottlob Berger, Referent im Württembergischen Kultusministerium gleichfalls im Mai einen klaren Überblick über die Verhältnisse in Unteruhldingen verschaffen wollte. Nachdem Wolfram Sievers als Sekretär des Ahnenerbes am 16. Juni 1937 auch SS-Sturmbannführer Bruno Gahlke mitgeteilt hatte, dass der Übernahmenvorschlag von Reischle ausgegangen sei, Herbert Backe am 2. Juli 1937 zu Besuch kam, dürfte man auch schon in breiteren Kreisen und nicht zuletzt im Amt Rosenberg gewusst haben, was die Stunde geschlagen hatte.⁵⁵

Der Besuch von Reichsminister Frick in Unteruhldingen am 18. August 1937 und sein Eintritt in den Trägerverein mit 100 Reichsmark Spende war nur der Anfang des Gegenmaßnahmen. Der Besuch Rosenbergs vom 16. Oktober 1937 mit anschließendem gemeinsamem Mittagessen im Dorfhôtel Krone war nicht nur eine Dokumentation der Macht in der Provinz, sondern zugleich der Auftakt zur Übernahme des Museums durch das Amt und Reinerth. Noch am Abend flog Reichsamtssleiter Reinerth mit Sulger mit dem Flugzeug von Friedrichshafen aus nach Elbing zur 4. Reichstagung für Vorgeschichte.

Schon zuvor in Buchau und dann in Elbing wurden wie Sulger später an Georg Krafft – damals bereits Mitarbeiter der SS-Grabung Munzingen – in Freiburg berichtet, die Modalitäten für den Übergabevertrag besprochen.⁵⁶ Der großen Ehrung für Sulger in der ehemaligen Hansestadt an der Ostsee folgte am 14. Januar 1938 der Vertrag zur Übernahme des Freilichtmuseums durch den Reichsbund, um „... die Erweiterung und die Fortführung im Sinne der



Abb. 18: 16. Oktober 1937: Alfred Rosenberg in Begleitung von Hans Reinerth auf den Pfahlbauten. Foto: Siegfried Lauterwasser.



Abb. 19: Abordnung Rosenberg am Güterschuppen, 16. Oktober 1937, Unteruhldingen. Foto: Siegfried Lauterwasser.



Abb. 20: Besuch Alfred Rosenbergs in Unteruhldingen, Seestraße. Foto: Josef Udry.

⁴³ Schöbel 1994, 16, Strobel 2002, 283 f.

⁴⁴ Unklar ist, ob hierbei Dr. Joachim Werner gemeint ist. Es könnte sich hier auch um den SS-Oberscharführer Dr. Werner Buttler, Berlin, vom Reichserziehungsministerium gehandelt haben, der 28.9.1937, obgleich er der SS angehört, im Aktenbestand wegen Fehlverhalten anlässlich eines Vortrages (er erwähnt die SS-Zeitschrift „Germanien“ nicht) noch kritisch erwähnt wird. Wüst an Himmler 28.9.1937. NS21/639. Bollmus 2002, 29, Anm. 34. Zeitungsberichte zur Ausgrabung: Tübinger Chronik vom 2.11.1937, „Das Hohmichele bei Hunderingen.“ Die Ausgrabung eines Riesengrabhügels durch die SS. Stuttgarter NS-Kurier, 6./7.11.1937, „Der Hohmichele, ein Sippengrabhügel“ sowie Tübinger Chronik vom 6.11.1937, „Der Hohmichele, Sippengrab der Hallstattzeit“.

⁴⁵ BA Dahlwitz-Hoppegarten, Akte ZM 1457 A:2. siehe auch Strobel 1999, 86, Anm 96.

⁴⁶ Halle 2002, 403 und 425 ff. Beachtenswert ist auch das Vorgehen Buttlers im Reichserziehungsministerium gegen Reinerth und dessen Entgegnung. Vgl. die Eskalation März bis Mai 1937, dort 406 ff.

⁴⁷ Schöbel 1994, 17, Fotograf Abb. 10: Heinz Dürr; Abb. 11: Siegfried Lauterwasser; Abb. 12: Josef Udry.

⁴⁸ Schöbel 1994, 17; Strobel 1999, 87; Schöbel 2000, 92 ff.

⁴⁹ Strobel 1999, 85 f. dazu Keefer 1992, 72 f. Die Propagandaaktion „Ausgrabung Buchau“ 1937 wird erst bei gleichzeitiger Betrachtung der SS-Grabungen und der Tagungs-, Presse- und Publikationsarbeit beider konkurrierender Parteien verständlich.

⁵⁰ Bericht H. Gieseler, Vorstand des rassegeschichtlichen Institutes der Universität Tübingen Akten Parteigerichtsverfahren Reinerth 1944, Bd. 2, Blatt 145 f. APM. Schöbel 1994, 17, Anm. 38.

⁵¹ Vgl. Schöbel 2002, 334 f. Schönhagen 1991, 42 ff. Heinz Dürr, geb.

Gründer zu sichern.“ Damit hatte Reinerth mit seinem Schutzberrn Rosenberg unter Nutzung seines Heimvorteils im Gegensatz: zu den Externsteinen ein Jahr zuvor⁵⁷ noch einmal die Nase vorn behalten. Die formale Übergabe erfolgt am 1. Februar 1938. Dies wird am 16. Januar 1938 in der Generalversammlung im Beisein von SS-Standartenführer Kinkel in als Vertreter des Reichsministers Darré, bekannt gegeben. Reinerth propagiert in dieser letzten Versammlung vor der Gleichschaltung den Umbau des Museums zur Schulungsstätte für Vor- und Frühgeschichte.

Zwischen Darré und Himmler kommt es im Februar 1938 zum Bruch. 58 SS-Brigadeführer Weisthor übersendet am 3. Februar 1938 mit dem Vermerk „Geheim“ das zweite Dossier über Hans Reinerth an Himmler, nachdem er am 6. November 1937 schon eine Stellungnahme zu Reinerth, erneut verfasst von Veeck, übermittelt hatte.⁵⁹ Am 30. April 1938 wird im Auftrag von Reichsführer SS über SS-Gruppenführer Heydrich das insgesamt vierte Dossier über den Reichsamtseiter im Amt Rosenberg bestellt. Dienstherr Rosenberg beschwert sich zum wiederholten Male entrüstet bei Himmler am 2. Mai 1938, dass SS-Vorgeschichtsforscher seit Jahren die Arbeit seines Amtes und des Reichsbundes planmäßig boykottieren (Abb. 21).⁶⁰

Doch die Suche nach dem Urheber aller Fotografien, die das Museum Unteruhldingen von Mai 1935 bis Oktober 1937 umklammerten und die Akteure auf Museumsbesuch, bei Ausgrabungen oder auf dem Parteitag zeigten, blieb immer noch rätselhaft. Aufgrund der Motive musste der Fotograf eindeutig einen regionalen Standort gehabt und eine Zusammenarbeit mit der Reichspresse, dem Amt Rosenberg auf der einen und der überörtlichen SS gepflegt haben. Er war auf dem Parteitag ganz vorne bei Hitler, Himmler, Goebbels, Rosenberg oder Hess gewesen und somit nicht unbedeutend. Besonders erstaunte die Kollegen um Andrew Eskind das nicht unwesentliche Detail, dass die Negativstreifen meist auseinander geschnitten und die Filme nicht komplett waren. Dies gab auch, wenn von einer Hoffmann Agentur ausgegangen würde, keinen Sinn. Wo waren die fehlenden Aufnahmen? Warum wurden so viele unterschiedliche Filmfabrikate verwendet, wem waren diese über 800 „Dritte Reich Negative“ zu zuordnen? Die chronologische und räumliche Zuweisung der Sequenzen sowie der ungefähre Umfang der verlorenen Negative war nach weniger als 14 Tagen über die gemeinsamen Recherchen ermittelt. Er, der Fotograf, musste als erster zwischen frame 528 und frame 529 des Zufallsfundes am 5. Mai 1935 in Unteruhldingen vom Schiff gegangen sein, um Bormann einmal auf dem Schiff und dann von Land aus fotografieren

⁵⁷ Halle 2002, Vorgehen gegen Reinerth 403 u. 425 ff.; Reinerths Reaktion 454.

⁵⁸ Kater 1974, 39.

⁵⁹ Weisthor an Himmler 3.2.1938 mit Verweis auf Schreiben vom 6.11.1937. R.A. III 2309/H/89. Reichsführer SS, persönlicher Stab an Heydrich Tgb.Nr. AR/3L5. Geliefert 6.8.1938. BDC Berlin.

⁶⁰ Rosenberg an Himmler 2.5.1938, APM. Vgl. auch Rosenberg 1955, 198 ff. zur Gegenarbeit Himmlers im Bereich Vorgeschichte. Bollmus 1970, 199 – 210. Krall 2005, 26 ff.

Abb. 21:
Schreiben Rosenberg
an Himmler
vom 2. Mai 1938.

- 2 -

meines Amtes und des Reichsbundes sein wird. Die mir übermittelten Bekundungen der erwähnten Kräfte lassen dieses Ziel eindeutig erkennen. Die Verhetzung ist im Lande wie in Berlin so weit gegangen, dass selbst schon der studentische Nachwuchs gegen die von mir geschaffenen Einrichtungen auf dem Gebiete der Vorgeschichte aufgewiegelt wird.

Meine Dienststelle hat sich immer wieder bemüht auf Grund unserer schriftlichen Vereinbarungen vom 17. und 31. Oktober 1935 eine Zusammenarbeit mit Ihren zuständigen Ämtern bzw. Abteilungen zu erreichen. Es ist dies jedoch lediglich für das Rasse- und Siedlungshauptamt gelungen, nicht aber mit den Beauftragten für Vorgeschichte in Ihrem persönlichen Stabe. Noch im August 1937 schlug Amtsleiter Prof. Reinerth Ihrem Beauftragten Pg. Dr. Höhne eine gemeinsame Ausgrabungsplanung und eine gemeinsame Auswahl der dafür geeigneten Kräfte vor und bat ihn, diese Regelung vorzutragen zu ermöglichen. Auf dem Nordisch-Lübeck, September 1937, wie gegenüber diesen Wunsch, der Mitteilung ist aber nicht erfolgt und untragbar ist und das Werk und Neuorganisation der deut- erfährt, bitte ich Sie dringend, tverständlich, dass ich an den fernsprecher 229541 dem Umfang festhalte. Die Um- hat erscheint mir dagegen nicht

Besprechung zur Klarstellung
ig halten, stehe ich Ihnen ger-

Heil Hitler!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Reichsleitung

Reichsgeschäftsstelle:
München, Briennerstraße 45
Zielfeldstr. 20 München 48, Zielfeld 88
Telefon-Nummern: 54 901, 54 944 u. 54 081
Postfachkonto München 28819

Kampfbüro der Partei: „Dörmföhrer Beobachter“
Geschäftsstelle der Zeitung: Zielfeldstraße 11
Telefon-Nummer 20847
Geschäftsleitung: Schellingstraße 89
Telefon-Nummer 20801 Postfachkonto 11848

Der Beauftragte des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP

Berlin W 35, den 2.5.1938.
Margaretenstr. 17
Fernsprecher 229541
Postfachkonto Berlin 170170

An den Reichsführer SS Heinrich Himmler

Berlin SW 11
Prinz Albrechtstrasse 7.

Lieber Parteigenosse Himmler!

In den letzten Monaten häufen sich die Fälle, dass gegnerisch eingestellte Vorgeschichtsforscher, diessseit Jahren die Arbeit meines Amtes und des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte planmäßig sabotieren und bekämpfen, im Rahmen der SS Aufnahme und eindeutige Stütze erhalten haben. Widerstände, die längst überwunden wären, haben so eine unerwartete Stärkung erfahren. Die weltanschaulichen Fronten, die sich vor der Machtübernahme in der Partei und in dem liberalistischen römisch-germanischen Kreis gegenüberstanden, werden jetzt in vielen Fällen, bedauerlicherweise, durch meine Dienststelle und ihee in den letzten Jahren neu aufgenommenen SS-Angehörigen verkörpert. Wie ich höre, haben Sie nun die Absicht, u.a. auch diese gegnerischen Kräfte im Rahmen der Organisation des von Ihnen geleiteten "Ahnenerbe" eng zusammenzufassen und damit, über den Rahmen der SS hinaus, einen geschlossenen Vorgeschichtskreis mit kämpferischer Haltung entstehen zu lassen, der nach seiner Zusammensetzung eine Gegenorganisation

- 2 -

Drückformeln fallen bei allen parteiamtlichen Schreiben weg.



zu können. Dann konnte es aber nicht der abgebildete junge Mann im Trenchcoat, wie anfänglich vermutet, sein. Es sei denn, es waren mehrere Fotografen am Werk oder es gab mehrere Fotoapparate. Er müsste dann aber vielleicht auf einem anderen Bild der Unteruhldinger Dokumentationen 1935 oder 1937 zu sehen sein.

Die entscheidende Zusatzinformation zur Lösung des Puzzles kam dann über die Eingangsakten des Bestandes in Rochester. Mitte der 70er Jahre hatte das Kodak gehörende Eastman House den Bestand aus dem Bankrott eines Mr. Konrad Klein, New Orleans, Louisiana erhalten. In den notariell beglaubigten Unterlagen fand sich ein in Deutsch gefasstes Schreiben vom 2.2.1976, in dem ein Mr. Zaumseil erklärte, dass die Herrn Klein überlassenen Negative niemals und zu keiner Zeit anderen Personen überlassen wurden und sich diese seit 1946 in seinem Besitz befänden, Mr. Klein aber selbstverständlich diese Negative nutzen dürfte.

Dies implizierte, dass der geheimnisvolle Mister Zaumseil zwar die Negative 1946 akquiriert hatte, aber nicht der Fotograf gewesen war. Ein weiteres Dokument des ehemaligen Besitzers Klein schließlich markierte, wiederum in New Orleans notariell beglaubigt, dass besagte Filme des „Dritten Reiches“ Herrn Klein von seinem Schwager Ernst Zaumseil, Ingolstadt, West Germany, an ihn übergeben worden seien und bislang nirgends publiziert, mit seinen vollen Rechten zur Nutzung und zum Verkauf versehen seien.

Die von den amerikanischen Kollegen geäußerte Hoffnung war, dass Mr. Zaumseil mit 92 noch irgendwo lebte oder aber seine Familie in Deutschland Auskunft geben könne. Mr. Klein war leider schon am 1. Januar 1989 in Amerika verstorben und zum Vorgang nicht mehr zu befragen. Aber es gab am Bodensee den Nachweis eines Wanderfotografen namens Klein, wohnhaft in Untersiggingen, der ab den Zwanziger Jahren auf den Dörfern fotografiert hatte, dessen Tochter noch lebte und von dem Bilder, allerdings keine mit solcher Parteiprominenz aus der fraglichen Phase und auch nicht in der vorliegenden Qualität, in den Archiven bekannt waren. War dies vielleicht eine Aufnahmesequenz von ihm, die der Vernichtung vieler Bilder in der Nachkriegszeit durch einen frühen Transport durch Verwandte nach Amerika schon 1946 entgangen war?

Am Ende hatten wir von Hoffmann über Dürr bis Klein über 10 Fotografen (Abb. 22.1 – 22.10), die wir als Urheber der Bilder vermuteten.

Abb. 22.1:
Unbekannter Fotograf
am 5. Mai 1935,
Unteruhldingen.



Abb. 22.6:
Unbekannter Fotograf,
Unteruhldingen,
16. Oktober 1937.



Abb. 22.2:
Walter Frentz,
Nürnberg, 1935.



Abb. 22.7:
Martin Bormann,
vor Überlingen,
5. Mai 1935.



Abb. 22.3:
Fritz Todt,
vor Überlingen,
5. Mai 1935.



Abb. 22.8:
Helmuth Kurth,
vor Konstanz,
5. Mai 1935.



Abb. 22.4:
Josef Udry,
Unteruhldingen,
um 1930.



Abb. 22.9:
Heinz Dürr,
Schwedenreise 1931.



Abb. 22.5:
Alexander Langsdorff,
Nauen, 1936.



Abb. 22.10:
Leni Riefenstahl im Gespräch,
Nürnberg, September 1935.



Am 17. Dezember 1999 platzte endlich der Knoten. Nach Recherchen in Ingolstadt und am Bodensee, zunächst in den Archiven, dann in den Einwohnermeldeämtern, war Mr. Ernst Zaumseil, der in den 1940ern bei Auto Union gearbeitet hatte, überraschend gefunden. Er lebte in Überlingen am Bodensee, im Altenheim St. Ulrich, etwa 10 Autominuten vom Pfahlbaumuseum Unteruhldingen entfernt (Abb. 23). Besuche dort ergaben bald die Rekonstruktion der Nachkriegsereignisse. Dieser hatte selbst fotografiert, besaß eine Kiste voll alter Fotoapparate und Bilder, doch die Qualität seiner Aufnahmen aus der Vorkriegszeit kamen bei weitem nicht an die der aufgefundenen Belege heran. Auch fanden sich unter seinen Kameras nicht die gesuchten Modelle und Objektive, die vom Fotomuseum über die technischen Daten des Filmmaterials erschlossen worden waren. Eher beiläufig erwähnte er im Gespräch schließlich, dass er kurz nach dem Kriege bei einem Überlinger Fotografen „Berge von Bildern“ im Papierkorb gefunden habe, die dieser wegwerfen wollte und die er anschließend seinem Schwager, der in Deutschland eine amerikanische Opernsängerin geheiratet hatte, nach den USA mitgegeben habe. Dieser hieß Konrad Klein, sei aber inzwischen verstorben. Der Fotograf der fraglichen Aufnahmen sei wohl Siegfried Lauterwasser, der Karajan-fotograf gewesen, der heute noch in Überlingen lebe.

Plötzlich war es deutlich. Gerade die Bilder des Rosenbergbesuches Oktober 1937 hätten es doch verraten sollen. Die besten Bilder des Ereignisses, Copyright Lauterwasser, lagen ja schon seit Anfang der Neunziger Jahre im Archiv des Pfahlbaumuseums.⁶¹ Auch davon gab es wie 1935 eine ergänzende Bilderserie des örtlichen Fotografen Josef Udry, der an der Kunstakademie Karlsruhe Holzschnittkunst studiert und dort nebenbei das Fotografieren erlernt hatte, der den Auftritt von der Ankunft Rosenbergs über das Mittagessen bis zur Abfahrt aus seiner Sicht dokumentiert hatte.⁶² Auf einem Bild war ein junger Fotograf, links am Bildrand, in Hitlerjugendkluft beim Zurückspulen einer Fotokamera zu sehen, der von älteren UHldingern wieder erkannt wurde (Abb. 24). Aber dieser konnte es nicht sein, der war gemessen an Siegfried Lauterwasser, der damals 24 gewesen sein musste, noch zu jung.

⁶¹ Schöbel 1994, 17, Abb. 11. Sulger 1941, Bildtafel S. 44 f.

⁶² Schöbel 1994, 17, Abb. 12.

⁶³ Vgl. www.geh.org/lauterwasser-intro.html sowie Andrew Eskin: "On an overgrown path – How photo archive was salvaged from a trash can", Friday, April 29, 2005. <http://theovergrownpath.blogspot.com>

⁶⁴ Steinorth 1999, 14f.

⁶⁵ Walter Frenz, geb 21.8.1907 Heilbronn, gest. 6.7.2004 Überlingen gilt als der persönliche Kameramann des „Führers“ und arbeitete für Leni Riefenstahl auf den Reichsparteitagen. Vgl. „Das Auge des Kameramanns“, Dokumentarfilm 89 Minuten 29 Sekunden. Regie Jürgen Stumpfhaus. SWR 15.11.1992.

⁶⁶ Oexle war mit der örtlichen Frauenfachschaftsführerin Lang, Nußdorf liiert. Vereinskassier Lang des Pfahlbauvereins, mit dieser verwandt, hatte daher einen „guten Draht“ zum Stabe Hess, dem Oexle als Sonderbeauftragter bis Mai 1941 angehörte, bevor er dann bis Kriegsende in der Parteikanzlei Sonderbeauftragter im Rang eines Oberdienstleiters war. Vgl. Anm. 10.

Die Kontaktaufnahme mit dem Fotogeschäft Lauterwasser in Überlingen ergab am 19. Dezember 1999, dass der Seniorchef gerade im Alter von 86 Jahren einen Schlaganfall erlitten habe und daher selbst noch nicht zu den Filmen zu befragen sei. Sein Sohn Alexander Lauterwasser gewährte allerdings mit Zustimmung seines Vaters bereitwillig schon 2 Tage später Einsicht in das Familienarchiv. Bald waren – und dies war ein großartiges Rechercheerlebnis – die Versatzstücke der Negativfilme gefunden, Kontaktbögen gefertigt und zu den Kollegen aus Amerika versandt, die ihrerseits den Gesamtbestand rekonstruierten. Für sie war, wie sie berichteten, ein Mysterium gelöst, das sie über 20 Jahre beschäftigt hatte.⁶³ Siegfried Lauterwasser, geboren am 16.4.1913, 1935 erste Veröffentlichungen im Foto-Jahrbuch „Das Deutsche Lichtbild“, ab 1951 Mitglied der Gruppe „fotoform“, bekannt mit den Familien Wieland und Wolfgang Wagner in Überlingen, 1953 erste Begegnung mit Herbert von Karajan und später dessen Fotograf, Fotochronist des deutschen Musiklebens⁶⁴ und Träger des deutschen Fotokunstprieses (Abb. 25) war der Urheber ihrer Aufnahmen.

Der nächste gemeinsame Schritt bestand darin, die insgesamt 4 Aufnahmeserien in der Einzelabfolge zu ordnen, Personen zu identifizieren und weitere Quellenbelege zu sammeln. Dem abgebildeten Heinrich Hoffmann und seinen Fotografen, Leni Riefenstahl und ihren Kameramännern in Nürnberg im September 1935 sowie den verwendeten Kameratypen (Leica, Militärversion) und Filmen mit besonderen Kennzeichen galt das besondere Augenmerk aus Übersee. Auf archäologischer Seite in Deutschland interessierten die Zusammenhänge der Museumsbesuche und der Ausgrabungsbefunde von 1935 – 1937 besonders. Rolf Sachsse, Professor für Photographie und Mediengestaltung an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld, glaubte nach Durchsicht ein Selbstportrait Lauterwassers auf Agfa White Dimple Film No. 3 erkannt zu haben. Fotohistoriker Andrew Eskin stellte auf A20 Bormannbesuch ein ähnliches Gesicht, das allerdings wie das andere für einen 22-jährigen Fotografen zu alt schien, zur Diskussion. Eine Klärung war nur durch den Bildautor zu erreichen.

Am 22. Januar 2000 konnte Siegfried Lauterwasser schließlich besucht und im Beisein seiner Familie befragt werden. Es gelang, auf den Bildern Personen zu identifizieren und die Zusammenhänge soweit dies aufgrund des angeschlagenen Gesundheitszustandes des Fotografen möglich war, festzuhalten. Neben lokalen Personen wie Oberbürgermeistern, Kreisleitern und Landräten waren „Putzi“ Hanfstaengl (Abb. 26), der Auslandspresseschef, Gebietsinspekteur und Mitglied des Reichstages Gustav Robert Oexle, Reichsleiter Martin Bormann, Dr. Fritz Todt (Abb. 27), Max Egon Fürst zu Fürstenberg, Prinz von Hohenzollern für ihn auf Anhieb zu erkennen, Walter Frenz⁶⁵ hinter der Kamera, Leni Riefenstahl in Nürnberg, der Bildberichterstatte des Führers Hoffmann, Allgaier, der Riefenstahlfotograf aus Freiburg i.Br. Er erinnerte sich, die Bilder 1935 für Kreisinspektor Oexle (Abb. 28), Überlingen-Nußdorf⁶⁶, im Alter von 22 Jahren nach dem Tod des Vaters und gleich nach der Übernahme des väterlichen Fotogeschäftes im Auftrag für die örtliche Hitlerjugend, in die er vom nationalen

Abb. 23:
Ernst Zaumseil, 1999,
im Altenheim St. Ulrich,
Überlingen.



Abb. 24:
Heiner Münz
am 16. Oktober 1937
in Unteruhldingen.



Abb. 25:
Siegfried Lauterwasser,
Salzburg, um 1970.

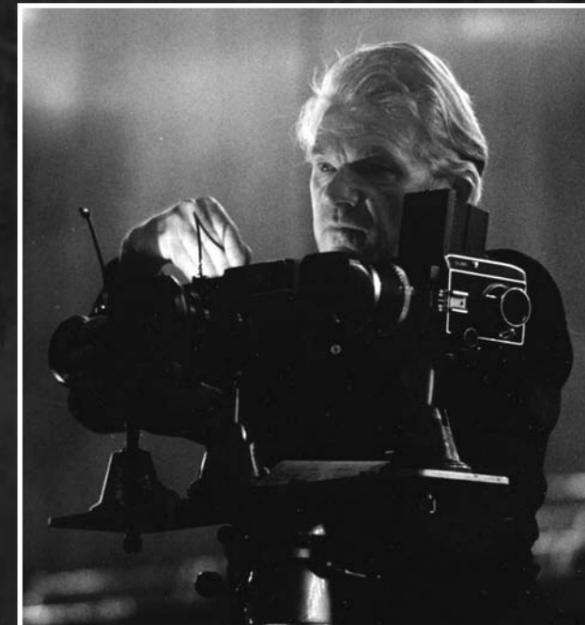


Abb. 26:
Ernst Franz Sedgwick
Hanfstaengl, Mai 1935.



Abb. 27:
Dr. Fritz Todt,
Mai 1935.



Abb. 28:
Gruppenbild mit Gustav
Robert Oexle, Mai 1935.

Schülerbund übernommen worden war, gemacht zu haben.

Oexle, zivil Angestellter beim Amtsgericht, militärisch Mariner und Teilnehmer des 1. Weltkrieges, beschäftigt im Landratsamt, hätte ihn erstmals im Mai 1935 für die Fertigung von Erinnerungsalben der Pressestelle Stab Hess herangezogen. Diese hätten den Herrn so gut gefallen, dass er auch nach Nürnberg 1935 zum Reichsparteitag und zu weiteren Ereignissen als Fotograf mitgenommen worden wäre. Oexle habe nach den Fotoergebnissen der Bodenseefahrt von Hoffmann die Erlaubnis erhalten mit ihm dorthin zu fahren. Eine weitere Beauftragung habe er kurzfristig auch 1937 beim Rosenberg Besuch in Unteruhldingen erhalten. Die Grabung im Fürstengrabhügel Hohmichele habe er im Auftrag von SS-Oberführer v. Alvensleben und Prof. Riek, Heiligkreuztal, im Sommer und Herbst 1937 mehrmals besucht und aufgenommen. Verwendet habe er damals eine Contax oder eine Kleinbild-Leica mit Leitz- oder Zeissobjektiven und Agfa Isopan, ISS oder Kodac Panatomic Filme. Er habe stets nur eigene Kameras verwendet, stand bei Hoffmann nicht unter Vertrag und habe diesen nur einmal persönlich bei Wagners in Bayreuth kennen gelernt, als dieser ein Bild von ihm mit Wagners gemacht habe.⁶⁷ Über den Fund seiner vor über 50 Jahren anscheinend weggeworfenen Negative in Amerika war er sichtlich überrascht. Er habe wohl „... die schlechteren herausgeschnitten und die besseren behalten.“ Und er fügte noch hinzu: „Es war es ja in der Franzosenzeit nach dem Kriege gefährlich, solche Bilder zu besitzen.“ Er habe die besseren daher unter einem Brett auf dem Dachboden seines Hauses versteckt gehabt, bis sich die Zeiten wieder beruhigt gehabt hätten.

Das fotohistorische Puzzle war dadurch weitgehend gelöst, auch wenn Fragen hinsichtlich des herausgeschnittenen Materials blieben. In der Tendenz hatte der Fotograf die besseren Portraits und Personenaufnahmen behalten. Dennoch gab es im aussortierten Bestand Rochester Aufnahmen, deren Negative hohen dokumentarischen Wert besaßen. Seine Frau glaubte zunächst, ihn auf einer Aufnahme des Fotografen Udry erkannt zu haben. Genauere Betrachtungen mit der Lupe und Vergleichsbilder zeigten jedoch, dass es eine Verwechslung gewesen war.

Was für die Archäologie zu ergründen blieb, war die Rekonstruktion der für sie noch unbekannteren Fotodokumentation von der Ausgrabung bei Hunderringen an der oberen Donau (Abb. 29, 31). Die einzelnen Schritte von der Köpfung des Hügels über die Anlage der Lorenwege, die Arbeitsaufnahmen bis zur Ausgrabung von Zentral- und Nebenkammer waren erkennbar.

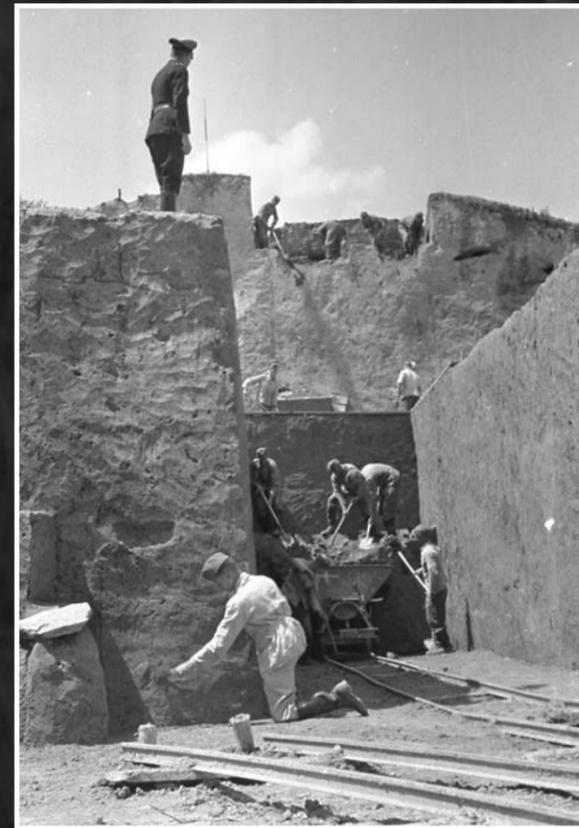


Abb. 29.1–10:
Die Ausgrabung am Grabhügel „Hohmichele“
im Sommer und Herbst 1937.
Rechts unten: SS Oberführer Altner zeigt
Gruppenführer Prützmann und SS-Oberführer
v. Alvensleben die neuesten Funde aus der
Hügelschüttung.



⁶⁷ Familie Wagner, mit denen Lauterwassers befreundet sind, besitzt in Überlingen-Nußdorf ein Sommerhaus.

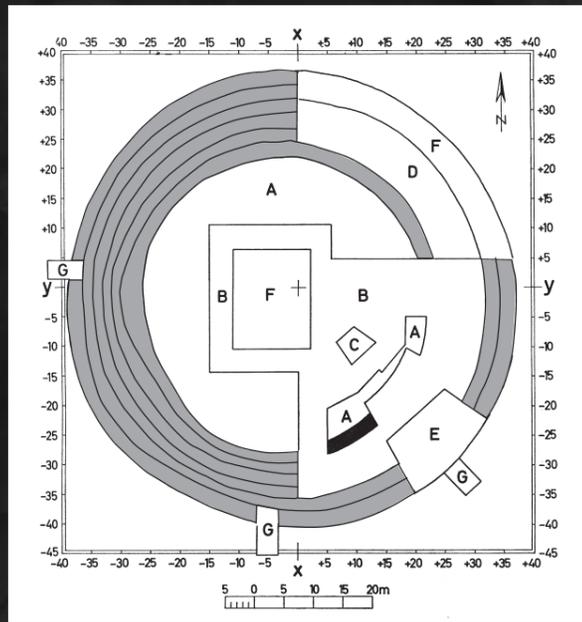


Abb. 30.1:
Plan der untersuchten Grabhügelabschnitte des Hohmichele.
Höhen der Grabungsflächen über Flur:
A: Köpfungsfläche 6,00 m
B: 2,45 m
C: 2,15 m
D: 2,00 m
E: 0,60 – 0 m
F: Flur Niveau
G: bis 0,50 m unter Flur
Raster: Unausgegrabene Teile des Grabhügels.
nach Riek u. Hundt, 1962, Abb. 1.



Abb. 30.2–5:
Der Hügelabtrag von Südost und Ost.

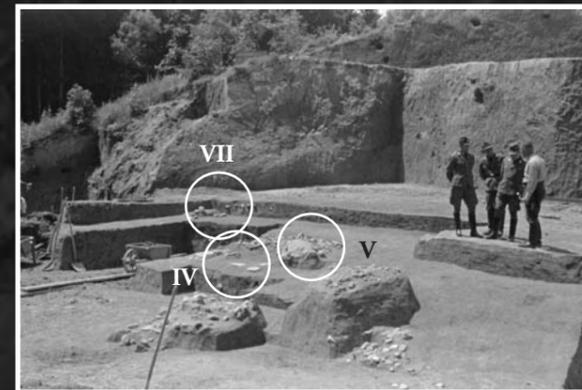


Abb. 30.6:
Blick in die Hauptkammern Grab I.

Abb. 30.7:
Die Gräbergruppe Skelettgräber II – V mit
Steinpflastern A – D. Im Hintergrund Grab VII.

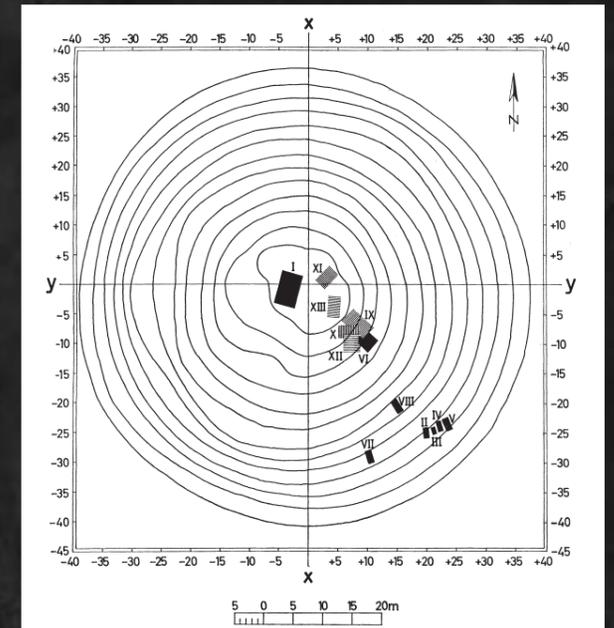


Abb. 30.8:
Höhenlinienbild des Hohmichele.
Lage der Körpergräber I – VIII
und der Brandgräber IX – XIII.
Abstand der Höhenlinien: 1 m.
Nach Riek u. Hundt, 1962, Abb. 2.



Abb. 30.9:
Fundbergung am
Hügelfuß, rechts kniend:
Gustav Riek.

Abb. 33:
Kalkstein „Opferstein“
am Durchstich zum
Hauptgrab in Fundlage.

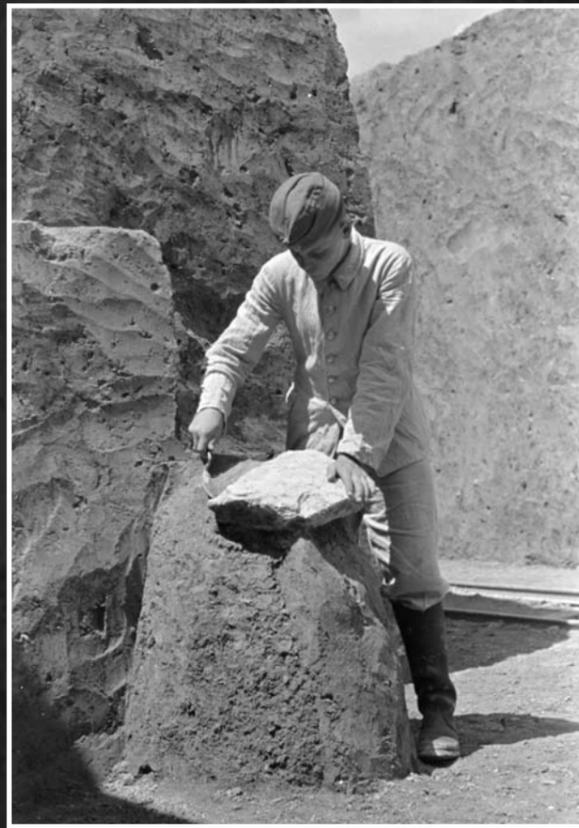


Abb. 31:
Gustav Riek erläutert Besuchern
aus Überlingen die Ausgrabung.



Abb. 32:
Tellerfragment und Kegel-
halsfragment aus der
Hügelschüttung (vgl. Kurz u. Schiek 2002, Taf. 18,2.).



Abb. 34:
Ausgrabungsleiter Riek
mit dem Sensationsfund
des gefärbten Haarzopfes.

Hier half überraschend eine weitere Zeitzeugin, die Tochter Winifred Wagners, die mit Lauterwasser die Ausgrabungen besucht hatte und selbst mit einer Freundin mit Alvensleben und Riek auf den Aufnahmen zu sehen war im Detail weiter (Abb. 31).⁶⁸

Mancher Fund wie Fragmente von Tellern und Kegelhalshalsgefäßen der Hallstattzeit (Abb. 32) aus der anscheinend nur grob bearbeiteten Hügelschüttung waren in der Erstpublikation durch Riek nicht enthalten. Sie fanden sich aber in der jüngeren Gesamtbearbeitung durch S. Schiek und S. Kurz 2002 über die Grabhügel der Heuneburgregion wieder, die beide erneut im Archiv des Landesmuseums Stuttgart das Material gesichtet, geordnet und gezeichnet hatten, und waren auch im Bildmaterial aus Überlingen enthalten. Zu Recht verwiesen die beiden Nachbearbeiter auf die nur spärlich vorliegende Flächendokumentation⁶⁹ oder darauf, dass die Gefäßstandorte etwa bei Grab IX idealisiert und nicht dem ergrabenen Befund entsprechend dargestellt sein könnten. Inwieweit „Streufunde“ aufgrund der groben Grabungsmethode auch unbeachtet gebliebener Nachbestattungen und nicht „beim Hügelbau eingeebneten Gräbern“⁷⁰ entstammen könnten, wird leider nicht diskutiert.

Ein Kalksteinfragment vom Nordwestrand, von Riek zuerst als „Stele“ auf dem Grabhügel angesehen, wird von den Nachbearbeitern aufgrund seiner kleinen Größe von 52 cm zum Findling in der Hügelschüttung zurückgestuft. Die als „Opferfeuer“ (Abb. 33) gedeuteten Feuerstellen⁷¹, die ansonsten nirgendwo beglaubigt sind⁷², kehren wie auch die „Opferfeuerplattenreihe“ zu einer profaneren Deutung, es könnten vielleicht Reste der Steinmüerchen der Hügelfriedung gewesen sein, zurück.

Der außerordentliche Fund eines weiblichen, rot gefärbten Haarzopfes⁷³ von der Außenseite der südlichen Kammerwand des beraubten Hauptgrabes, als Fotografie in der Grabungspublikation unscheinbar abgebildet, aber stets intensiv in der Wissenschaft ob seiner Bedeutung als pars pro toto „Grabbeigabe“ diskutiert, kehrte plötzlich „grabungsfresh“ in der Hand des Ausgräbers Riek auf den neuen alten Fotografien wieder (Abb. 34). Dies war fast 70 Jahre nach der Ausgrabung ein durchaus bewegender Moment und zeigte, welche Informationen aus dem Bildmaterial noch zu gewinnen waren.

Zusammengefasst zeigt der Bilderfund, was der Geschichtsschreibung bei einer eingeschränkten Quellenlage bislang fehlte. So war die „Reisegruppe 1935“ ein touristischer Besuch von Partei- und Pressekadern am Bodensee, auf der die Pfahlbauten auf Vermittlung des örtlichen Kreisleiters eine Station wie die Insel Mainau oder die Stadt Meersburg darstellten. Ein Bezug zur archäologischen Auseinandersetzung in dieser Zeit ist im Gegensatz zur vormaligen Einschätzung des Verfassers aus dem Jahre 1993 heute nicht mehr so deutlich zu erkennen.

Die Sequenz Reichsparteitag 1935 hatte wenig mit der verfolgten Fragestellung innerhalb der Archäologie zu tun, auch wenn mehrere Akteure gleichzeitig am Bodensee und in Nürnberg fotografisch festgehalten waren. Die Bilder

entstanden wiederum auf Vermittlung örtlicher Parteiprominenz. Sie geben aber in ihrer Vollständigkeit zeittypische Einblicke in das unfassbare Spektakel einer NS Großpropagandaveranstaltung mit all ihren unseligen Einflüssen auf eine dadurch geblendete Bevölkerung. So lassen sich bei gleichzeitigen Inszenierungen deutlich die Nachahmungseffekte und Rituale, mit langen Reihen von Uniformen im Spalier, hochgereckten Spaten des Arbeitsdienstes, Spruchbändern, Standarten und Fahndekorationen selbst bei den weitaus kleineren Veranstaltungen wie Ausgrabungen oder den „Reichsbundtagungen“ in Halle, Ulm oder Bad-Buchau erkennen. Wenn Fotografien vorliegen, ist diese propagandistische Durchdringung bis in die kleinsten Winkel der Museumspräsentationen Deutschlands der damaligen Zeit zu verfolgen.

Der Befund Hohmichele 1937 zeigt mit der komplettierten schriftlichen Quellenlage den Hintergrund der Etablierung und Durchführung einer SS Ausgrabung im politisch organisierten Feld der Schwarzen Truppe Himmlers, die die Vorgeschichte mit allen Mitteln an sich ziehen wollte, an. Nicht die Archäologen, sondern die höchsten SS-Ränge im Oberabschnitt dirigierten, wie zeiglich in Unteruhldingen zu beobachten, die Vorgänge. Die Re-Identifizierung der Bilder illustriert eine Mammutunternehmung unter hohem Zeitdruck und archäologischen Verlusten, die nicht nur regionale Forschungsschwerpunkte prägte, sondern auch kurz danach bei Ausgrabungen der SS in den besetzten Gebieten Ukraine und Südrussland Vorbild war. Wertvoll sind die photographischen Zeugnisse zur Grabungsmethode eines der größten Hügel in Europa allemal, da sie bislang unbekannte Details einer militärisch organisierten Grabung zeigen. Nach Ausweis der Bilder erfolgte nur im Bereich der durch Steine oder Holzreste angezeigten Gräber eine feinere Grabungsmethode. Es dominierte infolge der Größe des Objektes die Profilgrabung im Kolonnenabstich mit Zentralschacht in Positivgrabung mit grober Durchsicht des Aushubes sowie raschem Abtransport des Hügelmaterials mittels einer Lorenbahn.

⁶⁸ Ich danke Frau Laffarentz für Ihre Auskünfte zum Bildmaterial. Besprechungsnotiz 8.2.2006, Pfahlbaumuseum.

⁶⁹ Schiek, Kurz 2002, 25, Anm. 25 und 39, Anm. 120.

⁷⁰ Schiek, Kurz 2002, 34.

⁷¹ Riek, Hundt 1962, 69 f.

⁷² Schiek, Kurz 2002, 31 f.

⁷³ Kimmig 1983, 192. Riek, Hundt 1962, 50, Abb. 12, 54.

⁷⁴ Riek, Hundt 1962, 4 f. Texttafel A, Abb. 1 und 2. Die Vorgehensweise mit „Köpfung“, Zentralschacht und Schwerpunktgrabung im Südostsektor erklärt die einseitige Verteilung der Nachbestattungen im Südosten. Das grobe Grabungsvorgehen könnte bedeuten, dass die „Streuscherben“ in der Hügelschüttung auch mit unbeobachtet zerstörten Gräbern in Zusammenhang stehen. Eine Nachgrabung mit durchgängiger Flächendokumentation wäre aufgrund der Bedeutung des Hügels wünschenswert.



Abb. 35, 36:
Wiederaufschüttungsmaßnahmen „Hohmichele“
1957 – 59.



Abb. 37:
Der wieder aufgeschüttete Hügel „Hohmichele“
bei Hundersingen an der oberen Donau, 1959
(Foto: Hellmut Hell).

Leider wurde der Riesenhügel aufgrund der weiteren politischen Entwicklung 1939 nie vollständig ausgegraben und blieb mit Ausnahme des Zentrums und des Südostsektors bis zu seiner Wiederaufschüttung in den Fünfzigern als angegrabene „Großgrabungsruine in Kegelstumpfform“ im Wald erhalten (Abb. 35).⁷⁴

Gleichwohl gilt diese einzigartige Anlage des Hohmichele wohl zu Recht in der Forschung als die Grablege des „Gründers der benachbarten Heuneburg“, die im Rahmen großer Ausgrabungen ab 1950 unter Kurt Bittel und Wolfgang Kimmig mit großer Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Meilenstein der Hallstattforschung zahlreiche weitere archäologische Sensationen erbrachte.⁷⁵

Die abschließende Bilderfolge Besuch Rosenberg Oktober 1937 in Unteruhldingen gibt Einblick in die Methode, mit welchem Aufwand und mit welchem Plan ein kleiner Museumsverein durch „Staatsbesuch“ und „Ehrung des örtlichen Museumsgründers“ im „Hauruckverfahren“ gleichgeschaltet wurde. Sie demonstriert eine Etappe im Kampf des wortgewaltigen Forschers völkischer Prägung Hans Reinerth⁷⁶ gegenüber seinen im Corpsgeist der SS zusammengeschlossenen Kollegen, die zwischen 1935 und 1945 als seriöse „Legitimationswissenschaftler“⁷⁷ ihre Ziele im Dienste Himmlers verfolgten. Reinerth gewinnt 1937 mit den Pfahlbauten von Unteruhldingen den Ort, der ihm nach seinem „Hinauswurf“ 1949 aus der Wissenschaft aufgrund ideologisch politischer Verfehlungen von seiner Wissenschaft für die zweite Hälfte seines Lebens zugewiesen wurde.

Siegfried Lauterwasser, der mit seinen Aufnahmen wohl unbewusst diese entscheidende Phase der Archäologie im Dritten Reich zwischen 1935 und 1937 am Rande mit dokumentierte, starb am 7. September 2000 im Alter von 87 Jahren in Überlingen.

⁷⁴ Kimmig 1983, 25, 47, 191 f. Anträge Hans Reinerths in den Fünfziger Jahren an die DFG, die Auswertung der Ausgrabungen in der „Wasserburg Buchau“ (1921 – 1937) zu unterstützen, werden mit Verweis auf die ablehnenden gutachterlichen Stellungnahmen seiner Fachkollegen und nicht aus finanziellen Gründen, wie betont wird, abgelehnt. Dr. Treue, DFG, an Reinerth v. 4.6.1959, APM. Schöbel 2000, 93, Anm.12. Dies mag erklären, warum im Federseemoor im Gegensatz zur Heuneburgregion eine Forschungs- und Publikationspause eintritt.

⁷⁵ Krall 2005, 98, vgl. Beitrag Schöbel in diesem Band.

⁷⁶ Schöttler 1997, 27 Anm. 43 „Nicht so sehr die platten Propagandisten waren Legitimationswissenschaftler, sondern jene, die dem Regime einen Anschein von wissenschaftlicher Normalität gaben und gleichzeitig seinen Zielen dienten.“

⁷⁷ Brem 2004 zu Schäfer 2003, Rezension zu Uta Halle, Archäologische Informationen 26/2, 2003, 520 – 523.

⁷⁸ Zu der Entwicklung der Fragestellungen und den Desiderata für die zukünftige Forschung vgl. Bollmus 2002, 25 f. Es wird wichtig sein, die Auswirkungen der Auseinandersetzungen im Fach unter Hinzuziehung neu auftauchender Belege auch über die Schwelle 1945 hinaus zu diskutieren.

Nachsatz:

Bilder sind wichtig. Sie schaffen Dimension, wo Text nicht ausreicht, Zusammenhänge zu erklären. Dies trifft besonders für den hier behandelten Zeitabschnitt zu, der mit der Inszenierung von Geschichten erstmals Millionen von Menschen erreichte, sie informierte, faszinierte und für die Wirklichkeit blendete. Die Darstellung von NS-Bildern und NS-Symbolen steht in Deutschland außerhalb historisch erklärender Abhandlungen weiter unter Strafe und das ist gut so. Dies soll Heroisierungen, neofaschistische Verwendungen und andauernde Verletzungen der Opfer verhindern. Gleichwohl brechen diese Bilder in den letzten Jahren verstärkt über uns herein. Wohl dosiert berichten „History-Formate“, seit neuestem auch immer mehr in Farbe, von „Hitlers Helfern“, und erreichen durch den dadurch ausgelösten Schauer gute Quoten. Auch Nachrichtenmagazine wie „Der Spiegel“ bedienen sich seit dem Tod des heimlichen Leibfotografen Hitlers, Walter Frenzt, der 2004 am Bodensee verstarb, seiner bislang nicht veröffentlichten Farbdias, um Geschichte häppchenweise exklusiv zu dokumentieren. NS-Geschichte und Archäologie haben Hochkonjunktur in den Medien, den Internetforen oder Newslettern. Die zwölf Jahre der NS-Zeit und die schriftlosen Kulturen liegen im Ranking der Geschichtsthemen weltweit vorne.

Auch die NS-Archäologie greift begierig nach Bildern, um Personen und Zeitenläufe zu beschreiben, zu erklären. Doch das Bild alleine ist noch kein Beleg, die Parteizugehörigkeit oder die Uniform noch kein Schuldspruch für das Geschehene in unfassbarer Zeit. Es gilt durch faire Darstellungen Transparenz zu erzeugen, aber auch diejenigen zu schützen, deren Biografie Brüche, Einsicht über Fehlverhalten und Sühne zeigt. Dazu aber reicht es nicht, die Forschung alleine im Focus der Zeit zwischen 1933 – 1945 in ihrem „archäopolitischen“ Kontext zu konzentrieren. Es gilt auch, die stummen Netzwerke zu durchschauen. Gerade wirtschaftliche und soziale Implikationen bestimmen zudem in akademischen Hungerzeiten wie diesen die Handelnden und sind hierbei noch weitgehend unberücksichtigt oder werden gar in Unkenntnis der Umstände grob verzerrt in einer „Binnensicht“ einer zu „archäozentrischen“ Welt dargestellt, da Information fehlt oder es geschickt ist, gängigen Erklärungsmustern zu folgen. Die Beschreibung und Interpretation braucht Dimension, das Bild und die Quellentexte und dazu noch nicht ausgelesene, „bereinigte“ Archive.

Es ist sicher bedauerlich, dass Bildquellen in kaum vorstellbaren Mengen vernichtet und verschleppt wurden. Aber es gibt sie noch wie vorliegendes Beispiel zeigt. Wir brauchen aber noch Zeitzeugen, um sie zu erklären. Vor Kriegsende und noch lange danach brannten überall in Deutschland Feuer, um unliebsame oder gefährliche Zeugnisse aus der NS-Zeit zu vernichten. Viele Archive haben daher keine Belege mehr aus dieser Zeit. Zudem greift oft noch der „Totstellreflex“ (Rolf Sachsse) bei der Befragung der noch Lebenden oder ihrer Angehörigen, aus Angst, gebrandmarkt zu werden, für Bilder, die sie nicht verantworten können.

Was hilft – und dies ist zugleich der Appell der jungen historischen Forschung –, ist die sorgfältige Rekonstruktion nach den wissenschaftlichen Prinzipien der Belegbarkeit und Nachprüfbarkeit von Aussagen unter Ausschluss empirischer Verfahren und der „on dit's“ zu Sachverhalten wie zum Beispiel jemand stamme aus „kleinbürgerlichen Verhältnissen“ oder „die Schweiz sei nach dem Kriege ein Rückzugsraum für Nazi-Archäologen gewesen“.⁷⁸ Insofern nützt gerade in dieser nicht einfachen Zeit jeder „Neufund“, wenn er eingebunden werden kann, der Wahrheitsfindung und dient der notwendigen anschließenden Diskussion in Wissenschaft⁷⁹ und Öffentlichkeit.

Anschrift des Verfassers:

Dr. G. Schoebel
Pfahlbaumuseum Unteruhldingen
Strandpromenade 6 · D-88690 Uldingen-Mühlhofen
E-mail: mail@pfahlbauten.de

Bildnachweis:

Abb. 1, 4 – 19, 22.1 – 22.4, 22.7 – 22.8, 22.10, 26, 27, 28, 29.1 – 29.10, 30.2 – 30.7, 30.9, 31 – 34: S. Lauterwasser.
Abb. 2, 3, 20, 22.1, 22.4 (Selbstbildnis), 22.6, 24: J. Udry
Abb. 21: APM, Bestand SS.
Abb. 22.9: H. Dürr (Selbstbildnis).
Abb. 23: G. Schoebel.
Abb. 25:
Abb. 30.1, 30.8: nach Riek u. Hundt 1962.
Abb. 35, 36: Forstamt Riedlingen.
Abb. 37: H. Hell.

Abkürzungsverzeichnis:

APM Archiv Pfahlbaumuseum
BA Bundesarchiv
BDC Berlin Document Center, heute BA.

Literatur:

Abel, K. D. (1968) Presselenkung im NS-Staat. Eine Studie zur Geschichte der Publizistik in der nationalsozialistischen Zeit. Berlin.
Arnold, B. (2006) „Arierda“mmernung“: race and archaeology. In: World Archaeology Vol. 38(1), 8 – 31.
Bollmus, R. (1970) Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
Bollmus, R. (2002) Das „Amt Rosenberg“, das „Ahnenerbe“ und die Prähistoriker. Bemerkungen eines Historikers. In: Leube (ed.) Prähistorie und Nationalsozialismus. Synchron, Heidelberg, 21 – 48.
Brem, H.-J. (2004) Die Schweiz als Zufluchtsort für Nazi-Archäologen? – Eine Replik auf die Rezension von Martina Schäfer, St. Gallen zum Werk von Uta Halle.

Archäologische Informationen 27/2, 2004, 259 – 262.

Dietzfelbinger, E. / Liedtke, G. (2004) Nürnberg – Ort der Massen, Das Reichsparteitagsgelände, Vorgeschichte und schwieriges Erbe. Links, Berlin.

Eskind, A. (1995) Rediscovery of Nazi Negatives. Image, Volume 38, Nos. 1 – 2.

Frey, N. / Schmitz, J. (1989) Journalismus im 3. Reich. C. H. Beck, München.

Halle, U. (2002) „Die Externsteine sind bis auf weiteres germanisch!“ Prähistorische Archäologie im Dritten Reich. Sonderveröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Band 68. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld.

Halle, U. (2005) 936 Begräbnis Heinrichs I. – 1936 die archäologische Suche nach den Gebeinen in Quedlinburg und die NS Propaganda. In: Mitt. Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 16, 2005, 15 – 21.

Heiber, B. U. H. (1993) Die Rückseite des Hakenkreuzes. Absonderliches aus den Akten des Dritten Reiches. dtv, München.

Herz, R. (1994) Hoffmann & Hitler: Fotografie als Medium des Führer Mythos. Klinkhardt & Biermann, München.

Höhne, H. (1967) Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS. Mohn, Gütersloh.

Hoffmann, H. (ed. 1935) Der Parteitag der Freiheit: 80 Bilddokumente vom Reichsparteitag zu Nürnberg. Zeitgeschichte, Berlin.

Kater, M. (1974) Das Ahnenerbe der SS 1935 – 1945: Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Keefer, E. (1992) Die Suche nach der Vergangenheit. 120 Jahre Archäologie am Federsee. Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Kerrl, H. (ed. 1936) Reichstagung in Nürnberg 1935. Der Parteitag der Freiheit. C. A. Weller, Berlin.

Kimmig, W. (1965) Festschrift für Gustav Riek zum 65. Geburtstag am 23. Mai 1965, in: Fundberichte aus Schwaben, Neue Folge XVII, 1965.

Kimmig, W. (1983) Die Heuneburg an der oberen Donau. Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg. 2. Aufl. Theiss, Stuttgart.

Kissener, M. / J. Scholtyssek (ed. 1997) Die Führer der Provinz, NS-Biographie aus Baden und Württemberg. Universitätsverlag Konstanz.

Klee, E. (2003) Das Personenlexikon zum Dritten Reich, Wer war was vor und nach 1945, Fischer, Frankfurt am Main.

Krall, K. (2005) Prähistorie im Nationalsozialismus: Ein Vergleich der Schriften von Herbert Jankuhn und Hans Reinerth zwischen 1933 und 1939. Universität Konstanz, Fachbereich Geschichte und Soziologie. MS als pdf unter www.ub.uni-konstanz.de/v13/volltexte/2005/1678//pdf/Magisterarbeit_krall.pdf.

Kurz, S. / Schiek, S. (2002) Bestattungsplätze im Umfeld der Heuneburg. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Forschung und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Band 87, Theiss, Stuttgart.

Langsdorff, A. / Schleif, H. (1936) Die Ausgrabungen der

Schutzstaffeln, in: Germanien 1936, Dezember, Heft 12, 391 – 399.

Langsdorff, A. / Schleif, H. (1938) Die Ausgrabungen der Schutzstaffeln, in: Germanien 1938, Januar, Heft 1, 6 – 11.

Leube, A. (2005) Die Ur- und Frühgeschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. In: Die Berliner Universität in der NS-Zeit, Band 2, Fachbereiche und Fakultäten. Rüdiger von Bruch (ed.), Franz-Steiner-Verlag, Berlin, 149 – 163.

Lilla, J. (2004) Statisten in Uniform, Die Mitglieder des Reichstages 1933 – 1945. Droste, Düsseldorf.

Paret, O. (1951) Hundersingen (Donau) (Kreis Saulgau). In: Fundberichte Schwaben, Neue Folge XI, 1938 – 1950. 74 f.

Piper, E. (2005) Alfred Rosenberg Hitlers Chefideologe, Blessing, München.

Reinerth, H. (1936) „Unser Weg“, Vorwort Germanenerbe, Heft 1, Mai 1936.

Riek, G. / Hundt, H.-J. (1962) Der Hohmichele, ein Fürstengrabhügel der späten Hallstattzeit bei der Heuneburg, Heuneburgstudien 1, Römisch-Germanische Forschungen, Band 25, Walter de Gruyter & Co., Berlin.

Riek, G. / Johannsen, O. (1952) Späthallstattische Gewebereste aus dem Fürstengrabhügel Hohmichele bei Hundersingen an der Donau, Kreis Saulgau, in: Germania Jg. 30, 30 – 38.

Schäfer, M. (2003) Rezension Uta Halle. Arch. Informationen 26/2, 520 – 523.

Schöbel, G. (1993) Die Pfahlbauten von Unteruhldingen Teil 2: Die Zeit von 1930 – 1935. Plattform 2, 15 – 37.

Schöbel, G. (1994) Die Pfahlbauten von Unteruhldingen Teil 3: Die Zeit von 1936 – 1940. Plattform 3, 9 – 35.

Schöbel, G. (2000) Die spätbronzezeitliche Ufersiedlung „Wasserburg-Buchau“, Kreis Biberach. In: Inseln in der Archäologie. Kongressbericht Starnberg 1998. Janus, München. 85 – 100.

Schöbel, G. (2001) Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, Museums-geschichte Teil 1 (1922 – 1949), Überlingen 2001.

Schöbel, G. (2002) Hans Reinerth, Forscher – NS-Funktionär – Museumsleiter, in Leube (ed.) Prähistorie und Nationalsozialismus, Synchron, Heidelberg, 321 – 396.

Schöbel, G. (2002 b) Das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen zwischen Nationalsozialismus und Nachkriegszeit. In: Neuordnungen. Südwestdeutsche Museen in der Nachkriegszeit. Silberburg, Tübingen. 169 – 187.

Schönhagen, B. (1991) Tübingen unterm Hakenkreuz. Eine Universitätsstadt in der Zeit des Nationalsozialismus. Theiss, Stuttgart.

Schöttler, P. (ed. 1997) Geschichtsschreibung als Legitimationswissenschaft 1918 – 1945, Frankfurt a. M.

Steinorth, K. (1999) Siegfried Lauterwasser, Wolfgang Reise-witz, Toni Schneiders. Brennpunkt 1999. 14 – 16.

Stern, T. (2001) Le „marketing“ de la propagande en Préhistoire – le film archéologique sous le 3e Reich. In: L'Archéologie en Alsace et en Moselle au temps de l'Annexion (1940 – 1944). Musée de Strasbourg, Musées de la Cour d'Or, Metz, 145 – 157.

Stern, T. (2005) „Könnte Muttererde eindringlicher zu uns sprechen“ Spurensuche im archäologischen Film. In: Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland. Bd. 3, „Drittes Reich“ 1933 – 1945. P. Zimmermann und

H. Hoffmann(ed.) Reclam, Stuttgart, 367 – 375.

Strobel, M. (1999) Lebendige und völkische Vorzeit, in: Ch. Kümmel, M. Müller-Scheeßel, A. Schülke, Archäologie als Kunst, 65 – 117.

Strobel, M. (2002) Die Ausgrabungen des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte. Das Beispiel der Schussenrieder Siedlung Taubried I und die Württembergische Vorgeschichtsforschung zwischen 1933 und 1945. In: Leube (ed.) Prähistorie und Nationalsozialismus, Synchron, Heidelberg, 277 – 288.

Strobel, M. (2003) Hans Reinerth und Gustav Riek – Modernitätsflüchtlinge in einer ungewissen Wissenschaft. In: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 1945, 443 – 462.

Wagner, E. (1977) Johannes Gustav Riek, 1900 – 1976. Fundberichte aus Baden-Württemberg, Band 3, 617 f.

Sulger, G. (1941) 60 Jahre im Dienst der Pfahlbau-forschung. Feyel, Überlingen.

Zelnhefer, S. (2002) Die Reichsparteitage der NDSAP in Nürnberg, Band 2 der Schriftenreihe des Dokumentations-zentrums des Reichsparteitagsgelände, Hrsg. von den Museen der Stadt Nürnberg, Verlag Nürnberger Presse, Nürnberg.